

Roya

Hinter dem Vorhang

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

May arbeitet in der Mysteriumsabteilung. Doch heute war etwas anders. Vor Kurzem hatte hier, im Raum des Todes, ein Kampf zwischen Schülern und Todessern stattgefunden.

Auszug:

„Mr Bogan, Sir, ich habe gerade etwas Unglaubliches entdeckt!“

Der Mann beugte sich nach vorne ins Licht und man konnte sein bürokratisches Gesicht sehen, das sie nun interessiert ansah.

„Und das wäre? Hat es etwas mit dem Vorfall von vor zwei Wochen zu tun?“

„Nein... oder ja. Ich weiß nicht genau!“

„Setzen Sie sich erst einmal hin, Mrs. Und dann erzählen Sie in Ruhe.“

May nickte und setzte sich auf den ihr angebotenen Stuhl. Dann sah sie ihrem Chef fest in die Augen.

„Ich habe gerade mit Sirius Black geredet.“

Vorwort

Ich habe mich schon immer gefragt, was hinter dem Vorhang steckt und nun ist mir was Passendes dazu eingefallen ;)

Hoffe ihr mögt meine Idee und ich bekomme konstruktive Kritik von euch :)

Inhaltsverzeichnis

1. Stimmen
2. Erste Gespräche
3. Der Brief
4. Wieder in Hogwarts
5. Alte Freunde, neue Freunde
6. Experimente
7. Der Orden
8. Weihnachten
9. Ich habs!
10. Ein Schicksalsschlag
11. Warum???
12. Hinter den Vorhang
13. Erste Schritte
14. Die Zeit drängt
15. Der Countdown läuft...
16. Das Ende...

Stimmen

1. Stimmen

May lief mit klopfenden Herzen Büro ihres Vorgesetzten und blieb vor der steinernen Tür heftig atmend stehen. Ihr Atem ging sehr schnell, die Seitenstiche schienen kein Ende zu nehmen. Die junge Frau war so aufgeregt wie noch nie in ihrem Leben. Tief ein und ausatmend zwang sie sich dazu, sich zu beruhigen und schloss kurz die Augen. Ihr Atem beruhigte sich schnell wieder, doch ihr Herz schaffte es vor Aufregung nicht, sich zu beruhigen. May drehte sich zur Tür und klopfte laut an.

„Herein.“

Sie drehte den Türkopf und öffnete die schwere Tür. Innen im Büro war es dunkel, nur ein kleines Feuer war im Kamin gezündet und eine Schreibtischlampe schien hell. Am Schreibtisch selber saß ein dürrer Mann mit schwarzen, kurzen Haaren, die an manchen Stellen schon ins Graue übergingen.

„Ja, was gibt es, Mrs Wood?“

May sah ihren Chef an und sagte dann mit versucht ruhiger Stimme, was ihr gründlich misslang:

„Mr Bogan, Sir, ich habe gerade etwas Unglaubliches entdeckt!“

Der Mann beugte sich nach vorne ins Licht und man konnte sein bürokratisches Gesicht sehen, das sie nun interessiert ansah.

„Und das wäre? Hat es etwas mit dem Vorfall von vor zwei Wochen zu tun?“

„Nein... oder ja. Ich weiß nicht genau!“

„Setzen Sie sich erst einmal hin, Mrs. Und dann erzählen Sie in Ruhe.“

May nickte und setzte sich auf den ihr angebotenen Stuhl. Dann sah sie ihrem Chef fest in die Augen.

„Ich habe gerade mit Sirius Black geredet.“

Stille. Mr Bogan sah seinen jungen Angestellten mit irritiertem Blick an.

„Aber Mrs Wood, das ist unmöglich. Black ist vor zwei Wochen durch den Vorhang gefallen, Augenzeugen haben berichtet...“

„Ich weiß, ich weiß.“

May unterbrach ihren Chef hastig und fuhr schnell fort, als dieser eine Augenbraue hob.

„Ich war wie jeden Tag im Raum des Todes und versuchte heraus zu finden, was es weiter mit ihm auf sich hat. Wie sie es vielleicht auch schon einmal erlebt haben, hört man Stimmen, die aus dem Torbogen zu kommen scheinen. Normalerweise kann man nicht verstehen, was sie wispern, aber heute hab ich eine männliche Stimme reden gehört, man konnte es klar und deutlich verstehen und ... na ja, ich habe ihr geantwortet.“

Bevor sie weiter reden konnte, hatte sie schon längst erkannt, dass Mr Bogan ihr nicht glaubte. Er sah sie kopfschüttelnd an und sagte dann.

„Ich glaube, Sie sind überarbeitet, Mrs Wood. Gehen Sie nach Hause und ruhen Sie sich aus. Ich hörte, ihr Bruder ist nun als richtiger Spieler bei Eintracht Pfützenssee übernommen worden? Er war doch bisher nur Reservespieler, nicht wahr?“

„Aber Sir!“

„Nichts, aber Sir, Sie gehen jetzt schön nach Hause und machen für diese Woche Feierabend, Sie sind eh schon wieder zu lange hier im Ministerium.“

May stand beleidigt und wütend auf, nickte ihrem Chef einmal kurz zu und ging hinaus in den dunklen Flur. Und sie hatte doch mit Black gesprochen! Sie hatte sich das ja wohl nicht nur eingebildet. Auf einmal war die Stimme da gewesen, klar und deutlich. Ein Mann, der nach jemandem rief. Dieser jemand war Harry Potter. Als May auf sich aufmerksam gemacht hatte, hatte er gefragt, ob der Junge da ist. Es war ein seltsames Gespräch gewesen und Black meinte nach gut zehn Minuten, dass er weg müsste, aber bald wieder da sein würde.

May eilte durch die Gänge und eine schmale Treppe hoch. Der Gang, in den sie nun kam, war wieder hell beleuchtet und sie betrat kurz darauf, immer noch in Gedanken, die Empfangshalle des Zaubereiministeriums. Hier herrschte auch um die späte Uhrzeit noch hoher Betrieb, schließlich hatte sich vor zwei Wochen erst herausgestellt, dass Du-Weißt-Schon-Wer doch wieder da war. May eilte zu den Disapparier-Plätzen und

stellte sich in eine lange Reihe von Zauberern und Hexen an, die ebenfalls Feierabend hatten. Die junge Frau grübelte vor sich hin, bis sie an der Reihe zum Disapparieren war. Warum konnte sie auf einmal jemanden hören? Das war ihr in den letzten sieben Monaten, in denen sie nun schon in der Mysteriumsabteilung arbeitete, noch nie passiert.

„Mrs? Sie sind dran.“

Ein Aufseher sah sie missbilligend an, da sie den Verkehr behinderte. Sie murmelte ein Entschuldigung und disapparierte.

„Hey, May!“

Oliver rannte aus sie zu und strahlte über das ganze Gesicht. Sie grinste und vergaß kurz ihre Sorgen, als ihr fünf Jahre jüngere Bruder zu ihr stürmte und ihr um den Hals fiel.

„Ich hab es geschafft!“

Sie freute sich für Oliver. Zwei Jahre lang hatte er auch der Reservebank gesessen, das er nun in die Mannschaft richtig aufgenommen wurde, hatte er redlich verdient. May betrat das kleine Haus am Ende der Straße und begrüßte ihre Eltern, die sich am Tisch versammelt hatten.

„Mein Schatz, du siehst vollkommen erschöpft aus! Setz dich!“

Ihre Mum drückte sie und gab ihr einen Kuss auf die Wange.

„Peter ist auch auf dem Weg.“

May lächelte. Peter und sie waren seit über zwei Jahren ein Paar und es lief blendend. Das Beste war, dass er sich auch mit ihrer Familie wunderbar verstand und wie Oli eine Liebe zum Quidditch spielen entwickelte hatte während ihrer Zeit in Hogwarts.

Das Essen war prächtig, es gab einen Gänsebraten mit vielen Beilagen und May spürte ihren Hunger wie ein Loch in ihrem Magen. Nachdem alle gesättigt waren, auch Peter war mittlerweile angekommen, saß die kleine Familie im Wohnzimmer und unterhielt sich. Oli erzählte von seinem letzten Spiel, da May und Peter dabei gewesen waren, hatten sie eine ruhige Minute für sich.

„Was ist los, mein Schatz?“

„Ich hatte einen anstrengenden Tag.“

„Aber irgendetwas bedrückt dich, ich spüre es doch.“

May sah Peter lange in die Augen und sagte dann leise:

„Ich habe Stimmen hinter dem Vorhang gehört.“

Peter betrachtete sie. Auch wenn alles, was in der Mysteriumsabteilung ablief, streng geheim war, hatte sie ihrem Freund vom Raum des Todes erzählt.

„Aber sie wispern doch immer, sagtest du.“

„Dieses Mal war es anders. Ich habe mich mit jemandem unterhalten können, habe ihn laut und deutlich verstanden. Er sagte, er ist Sirius Black. Bogan glaubt mir natürlich nicht und denkt, ich bin übergeschnappt!“

Sie schauten sich lange an. Dann sagte Peter und das liebte sie so an ihm:

„Ich glaube dir, du bist doch nicht verrückt.“

Hoffe, es hat gefallen? Hoffe, ich schaffe es schnell weiter zu schreiben bin im Abistress!

Erste Gespräche

Hallo ihr

Danke für eure Komis, hab mich riesig gefreut. Und hab dann endlich geschafft, Kap 2 fertig zu stellen. Ich hoffe, euch gefällt es und ihr hinterlasst mir ein paar Kommiss ;)

2. Erste Gespräche:

May konnte nicht schlafen. Immer wieder musste sie an das seltsame Geschehen denken. Sie starrte an die dunkle Decke, obwohl ihre Augen schon vor Müdigkeit schmerzten. Ihr Körper war müde, so unendlich müde, doch ihr Geist ließ sich nicht beruhigen. Die junge Frau hörte leises Schnarchen neben sich und sah zu ihrem Freund hinüber. Er würde ihr immer alles glauben. Er vertraute ihr. Aber Bogan hatte sie nach Hause geschickt, ohne ihr ein einziges Wort zu glauben. Sie hatte mit sich gerungen gehabt, ob sie es jemandem mitteilen sollte oder nicht. Aber irgendeinem hatte sie es doch sagen müssen, das war schließlich ihre Aufgabe im Ministerium. Sie war für den Raum des Todes verantwortlich, sie musste alle Veränderungen und Entdeckungen melden. Denn dieser Raum war nicht umsonst in der Mysteriumsabteilung. Er war da, weil er noch nicht richtig erforscht war. Und sie war genau dafür da. Um neue Sachen herauszufinden. Da fand man mal etwas heraus und dann wurde einem nicht geglaubt. Finster starrte May an die Decke, als ob diese etwas dafür konnte.

Wie gerädert wachte sie am nächsten Morgen auf, ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass Frühstückzeit war und sie konnte auch schon scheppernde und klirrende Geräusche aus der Küche ein Stockwerk tiefer hören. Gähmend setzte sie sich auch und streckte sich. Sie hatte keine zwei Stunden geschlafen, zu sehr hatte sie ihre Entdeckung beschäftigt und die große Frage nach dem Warum. Das Bett neben ihr war leer und schon gemacht, Peter war also schon aufgestanden.

May stand ebenfalls auf und trottete hundemüde zu ihren Klamotten über, die sie am Vorabend achtlos über eine Stuhllehne geschmissen hatte. Sie zog sich an, ging ins Bad um sich zu waschen und betrachtete sich im Spiegel.

„Meine Güte, siehst du heute scheiße aus.“

„Na na, so negativ heute morgen?“

Der Spiegel piepste freudig und May schaute noch finstrier drein, als sie ihr Spiegelbild betrachtete. Unter ihren Augen waren dunkle Ränder und ihre kurzen Haare standen ihr wie wild vom Kopf ab. Nachdem sie sich gewaschen hatte und wieder einigermaßen frisch aussah, ging May die Treppe hinunter und in die Küche. Am Küchentisch, der voll gedeckt war, saßen Peter, ihre Mum und Oliver, alle drei am frühstücken.

„Guten Morgen, mein Schatz. Du siehst aber nicht gerade sehr ausgeschlafen aus.“

„Morgen. Nein, Mum, bin ich auch nicht.“

Sie setzte sich zu ihrer Familie und begann, sich ein Brötchen zu schmieren.

Das Wochenende verging viel zu langsam. May wurde jeden Tag hibbeliger, weil sie endlich Montag haben wollte um ins Büro gehen zu können. Sie konnte mit niemandem außer Peter über ihre Arbeit reden, da sie zum Stillschweigen verpflichtet war (was ihr bei ihrem Freund egal war). Als es endlich soweit war, verließ May eine halbe Stunde zu früh das Haus und apparierte ins Zaubereiministerium. Das Atrium war recht leer und überall waren Banner angebracht, die die Wahl des nächsten Zaubereiministers ankündigten. Fudge hatte natürlich zurücktreten müssen, nachdem er ein Jahr lang nicht gemerkt hatte, dass Du-Weißt-Schon-Wer wieder da war. Also stand die Wahl eines neuen Kandidaten an. May war sich sicher, dass Rufus Scrimgour, der jetzige Chef des Aurorenbüros, den Posten bekommen würde, denn er war eine Kämpfernatur und genau das, was die Zaubererwelt in diesen Tagen brauchte. Doch May verschwendete nur einen kurzen Augenblick, um sich die Wahlplakate mit dem löwenähnlichen Mann mit dem vielen Haar anzuschauen, zu aufgeregt war sie, wieder mit Black zu reden. May lief die Treppe hinunter in die Mysteriumsabteilung, grüßte einen Arbeitskollegen, der an ihr vorbeilief und ihr zunickte und kam kurz darauf in dem kreisrunden Raum an, von dem viele dunkle Türen abgingen. Da sie wusste, dass die dritte Tür von

rechts zur Halle des Todes führte, ging sie zuerst auf die Tür zu und öffnete sie, schlüpfte hindurch und mit einem Schlenker des Zauberstabes schloss sie die Eingangstür und kurz darauf die Zweite. Sie hörte es laut rumpeln. Der runde Raum hatte sich wieder gedreht. Doch das interessierte sie im Moment nicht. Mit klopfendem Herzen ging sie weiter in den Raum hinein und sah hinunter in die Mitte, wo der große, alte Torbogen stand. Der Schleier dazwischen wehte wie immer leicht, obwohl hier drinnen kein Wind war.

May stieg die großen Stufen hinab und betrat das Podest mit dem Torbogen. Es war still in dem dunklen Raum, der von ein paar Fackeln beleuchtet war. Dann hörte May sie. Leise, wispernde Stimmen wehten ihr entgegen. Man konnte keinen Sinn in ihnen erkennen, sie waren zu wirr und zu leise, doch May konnte die Anwesenheit der Personen auf der anderen Seite des Schleiers nahezu spüren. Mit steigender Nervosität fragte sie zögernd:

„Sirius Black?“

Außer den leisen Stimmen hörte sie nichts. Sie fragte noch drei Mal und wartete. Nach zehn Minuten machte sich ein anderes Gefühl in ihr breit. Enttäuschung überflutete sie. Er hatte doch gesagt, dass er nicht immer kann. Du hättest dir gar nicht so viele Hoffnungen machen brauchen und dürfen! May war sauer auf sich selbst. Nach weiteren zehn Minuten gab sie es auf. Sicherlich würde er es irgendwann wieder schaffen. Eine kleine Stimme in ihrem Kopf meldete sich. Vielleicht warst du ja doch überarbeitet und du hast mit niemandem geredet. Sie schüttelte energisch den Kopf. Enttäuscht stand sie auf und stieg die Stufen wieder hinauf. Sie ging durch eine zweite Tür, die in einen kleinen Raum führte, der hell beleuchtet war. Dort befand sich Mays Schreibtisch, der relativ leer war, da sie noch nicht allzu lange hier unten war. Die junge Frau nahm sich ihre Notizen vom letzten Mal, schnappte sich einen Stift und ein Klemmbrett und ging dann wieder in den Nebenraum. Die nächsten drei Stunden verbrachte sie damit, einen Statusreport der Halle zu machen. Es hatte sich – wie immer – nichts verändert, aber May ließ der Verdacht nicht los, dass sich die Stimmlage der wispernden Stimmen leicht verändert hatte. Was für eine Einbildung! Die kleine Stimme in ihrem Kopf besserte ihre Laune auch nicht. Gegen elf Uhr Vormittag beschwor sich May einen Kaffee und setzte sich auf das Podest. Dann hörte sie es. Zuerst war es nur eine minimale Veränderung, dann merkte man es deutlicher. Die Stimmen wurden hektischer, lauter, wenn auch immer noch undeutlich. Dies passierte oft, doch May starrte mit klopfendem Herzen auf den Schleier, ihren Kaffee hatte sie ganz vergessen.

„Hallo?“

Ihre Stimme krächzte heiser, sie wiederholte das Wort noch einmal lauter. Ihr Herz hämmerte, dann hörte sie etwas, was sie sowohl erleichterte als auch noch mehr ins Schwitzen brachte.

„Hallo? Ist da jemand?“

„Ja... Ja! Sind Sie wieder da? Sirius Black?“

„Ja.“

May stellte ihren Kaffee ab und rutschte vor den Schleier. Sie kniete da und wer nicht wusste, was sie tat, musste sich bei dem Anblick sehr amüsieren, wie sie da auf Händen und Knien vor einem Schleier hockte und hinein starrte.

„Wo waren Sie?“

Sie konnte nicht anders, als diese Frage zu stellen und stellte fest, dass ihre Stimme sogar leicht vorwurfsvoll klang.

„Wie ich bereits sagte: Ich kann nicht lange bleiben und weiß nicht, wann ich es schaffe, hierher zu finden. Es ist nicht so einfach.“

„Was ist nicht einfach? Wie ist es da?“

Tausende Fragen, auf die sie eine Antwort haben wollte, fluteten ihr durchs Gehirn. Doch seine einfache Antwort lautete:

„Seltsam. Ich habe eine Frage an Sie.“

Sie schluckte und nickte. Du bist so doof, er kann dich doch gar nicht sehen! Diese kleine Stimme nervte, hatte aber leider Recht.

„Ja, was ist?“

„Wieso bin ich hier? Wo bin ich? Warum bin ich nicht tot, wie Sie es letztes Mal behauptet haben?“

May sammelte sich und versuchte dann, etwas Vernünftiges zu sagen.

„Sie sind im Reich der Toten. Jedenfalls gehen wir davon aus.“

„Wer sind „wir“?“

„Die Mysteriumsabteilung.“

„Also bin ich noch da?“

„Nein. Also ja, nicht direkt. Wir denken, dass dieses Reich eine Parallelwelt darstellen muss, denn dass Sie und die anderen nicht... wie soll ich sagen... gänzlich verschwunden sind, kann nur bedeuten, dass sie woanders sein müssen. Und da es keinen bekannten Ort auf dieser Welt gibt, der darauf passen könnte, muss es ein Ort sein, der woanders existiert. Es tut mir Leid, so wurde es mir beigebracht, ich kann es auch nicht besser erklären.“

Die Stille, die nun folgte, zog sich unendlich lang und May dachte schon, Sirius wäre verschwunden. Doch dann hörte sie seine Stimme wieder.

„Also sind Sie sich nicht sicher, wo ich bin? Heißt dass, sie wissen noch nicht einmal, ob ich tot bin oder nicht? Und ob ich wieder kommen kann?“

„Oh.“

May guckte betroffen.

„Nun ja, also tot sind Sie schon. Jedenfalls sagt dass unsere Wissenschaft. Schließlich ist noch nie jemand aus Ihrer Welt da drüben wieder gekehrt.“

Stille.

„Okay.“

Peinlich berührt versuchte May, das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken.

„Wie hat es sich denn angefühlt, als Sie durch den Schleier fielen?“

„Ich wundere mich, dass ich überhaupt etwas gespürt habe. Schließlich hat mich meine liebste Cousine ja mit einem Schockzauber belegt gehabt. Doch als ich halb durch den Schleier durch war, spürte ich, dass der Zauber von mir wich. Es war ein seltsames Gefühl, als würde ich schweben. Ich wusste nicht, dass ich nicht mehr zurück konnte. Also dachte ich natürlich, ich würde auf der anderen Seite des Schleiers wieder heraus kommen. Doch ich landete nicht auf dem Boden, jedenfalls nicht direkt. Ich schien endlos lange in die Dunkelheit zu schweben, der Schleier wurde immer kleiner, bis er in der Ferne verschwunden war.“

„Aber, wie können Sie dann jetzt mit mir reden, wenn der Schleier anscheinend so weit oben war?“

„Ich kann es nicht erklären, aber hier scheint es so etwas wie Raum und Zeit nicht zu geben. Nach schätzungsweise einigen Tagen, die mir manchmal wie Sekunden, manchmal wie Stunden vorkamen, schien ich still zu stehen, mitten in der Luft. Als ich mich rührte, wusste ich nicht, wo oben und unten war. Doch nach und nach konnte ich es unterscheiden und fing an, herum zu wandern. Ich traf auf Schatten.“

„Schatten?“

„Ja, wispernde Schatten. Manche hatten noch eine ähnlich menschliche Form, andere waren nur winzige Fetzen schwarz-grauen Dunstes, die vorbei glitten.“

„Also haben Sie Menschen gesehen?“

„Nachdem Sie mich aufgeklärt haben, wusste ich, dass es andere Menschen sein mussten. Ich glaube, je länger sie hier sind, desto mehr verdunsten sie.“

„Es hört sich schrecklich an.“

„Können Sie mich hier herausholen?“

May starrte auf den Schleier.

Der Brief

Soooooooooooo

Es tut mir sooooooooooooo Leid, dass ich es nicht geschafft habe, weiter zu machen, aber ich war so an meiner anderen FF beschäftigt (Alex Foxley), dass ich die hier leider Gottes außer Acht gelassen hab *michschäm*.

Hier kommt auf jeden Falle erst Mal das dritte Kapitel und ich hoffe, ihr verzeiht mir und schreibt weiter Kommiss Zwinkern

UND DANKE an alle, die ein Kommi hinterlassen haben Fröhlich Fröhlich

3. Der Brief

Sie starrte lange Zeit stumm auf den Schleier.

„Hallo? Sind Sie noch da?“

Die Stimme des Mannes klang leicht panisch und May riss sich zusammen.

„Ja, ich bin noch hier.“

„Also, können Sie mich zurückholen oder nicht?“

„Ich weiß es nicht. Zur Zeit auf jeden Fall nicht. Die Wissenschaft ist noch in der Forschung, was diesen Bogen hier angeht. Wir sind gerade einen riesigen Schritt nach vorne gegangen, da ich nun mit Ihnen rede.“

Sie starrte wieder auf den Vorhang, der leicht vor sich hinwehte.

„Ich muss jetzt wieder gehen.“

„Was?“

„Wie ich schon sagte, ich kann nicht so lange bleiben und weiß nicht, wann ich es wieder schaffe, hierher zu kommen. Eines noch: Können Sie mir einen Gefallen tun?“

„Natürlich.“

„Bitte finden Sie heraus, wie es Harry Potter geht. Er ist mein Patensohn, ich will wissen, ob es ihm gut geht. Aber sagen Sie ihm Nichts!“

May bejahte und dann folgte eine lange Stille, in der sie einfach nur da saß und auf den Schleier starrte, den Kaffee hatte sie komplett vergessen.

„So glauben Sie mir doch! Ich habe wieder mit ihm geredet und ja, ich bin ausgeschlafen!“

Mr Bogan sah sie zornig an.

„Mrs Wood, wenn Sie weiterhin so einen Unsinn reden, dann werde ich Sie von ihren Aufgaben zurückziehen und ihnen einen Bürojob im dritten Stock zuweisen, haben Sie mich verstanden?“

Resigniert nickte May und verschwand aus dem Büro ihres Vorgesetzten. Da sie nichts mehr zu tun hatte, ging sie in die Eingangshalle des Ministeriums und apparierte nach Hause. Peter war noch nicht da, schließlich war es erst drei Uhr nachmittags und sie hatte viel zu früh Feierabend gemacht. In der kleinen gemeinsamen Wohnung setzte sich May erst einmal an den Esstisch und sah in die Tageszeitung. Mord, Totschlag, Explosionen. Du-Weißt-Schon-Wer schien langsam ernst zu machen.

Deprimiert schaute sie sich um. Was sollte sie nur machen? Sie saß in einer Zwickmühle, einerseits wollte sie, dass Bogan ihr glaubte, da sie dann mehr Mittel zur Verfügung hätte, andererseits wollte sie auch ihren Job nicht verlieren, es hing viel zu viel davon ab, dass sie jetzt weitermache.

Während sie vor sich hingrübte, fiel ihr etwas ein. Sie sprang auf und schritt im Zimmer hin und her. Nach einigen Minuten hatte sie einen Entschluss gefasst. May schnappte sich eine Feder und das kleine Tintenfass, die auf ihrem Tisch lagen und eilte dann ins Arbeitszimmer, um ein Stück Pergament zu holen. Dann setzte sie sich an den Tisch und fing an zu schreiben. Eine Weile lang hörte man nur ihren schnellen Atem und das Kratzen der Feder auf dem Papier. Als sie fertig war, hielt sie den Brief ins Licht und las ihn noch einmal aufmerksam durch.

Sehr geehrter Professor Dumbledore,

mein Name ist May Wood, Sie sollten sich noch an mich erinnern können, ich habe vor sieben Jahren meinen Abschluss in Hogwarts gemacht. Ich hab eine Bitte und eine Frage:

Kann ich Ihnen vertrauen?

Kann ich Ihnen etwas anvertrauen, was der eine nicht glaubt und der andere nicht erfahren soll?

Es ist mir wirklich unheimlich wichtig, mich so schnell wie möglich mit Ihnen zu treffen. Damit Sie nicht ganz im Dunkeln tappen, werde ich Ihnen nur sagen, um wen es einerseits bei meiner Geschichte geht, und zwar um einen ehemaligen Teamkollegen meines Bruders. Harry Potter.

Mit freundlichen Grüßen

May Wood

Halbwegs zufrieden und sich sicher, dass sie nicht zu viel verraten, jedoch hoffentlich Neugierde in dem alten, weisen Mann geweckt hatte, eilte May zu ihrer Eule Jupiter und band ihr den Brief ans Bein, auf dem nun groß: Professor Dumbledore, Hogwarts drauf stand.

Auch wenn sie schon seit Jahren aus der Schule weg war, konnte May das alte „Professor“ einfach nicht lassen. Es hatte sich so eingebürgert. Sie sah müde ihrem braunen Steinkauz hinterher, der der mittlerweile sinkenden Sonne entgegen flog.

Die nächsten Tage verliefen ereignislos. May saß Stunden vor dem Schleier und wartete, dass er zurückkam. Doch anscheinend schaffte er es nicht. Sirius Black ließ über eine Woche nichts mehr von ihr hören. Wenigstens hatte May in der Zeit genügend Gelegenheiten, sich zu überlegen, was sie anstellen könnte, um mehr über den Schleier herauszufinden. Direkt am nächsten Arbeitstag, nachdem sie den Brief weggeschickt hatte, hatte sie in den verschiedenen Schubladen ihres Büros nach allen möglichen Unterlagen gesucht. Man hatte sich schon lange überlegt, was man noch untersuchen könnte, doch es war eigentlich immer daran gescheitert, dass niemand da war, jedenfalls niemand, der es ihnen berichten konnte, der beobachtete, was geschah. May fand schnell, was sie suchte.

Vor dem Schleier mit einer Tasse Kaffee sitzend breitete die junge Frau die Unterlagen aus und las sie sich alle durch. Dabei sortierte sie sie auf zwei Haufen. Den einen brachte sie danach wieder zurück und den anderen betrachtete sie genauer und brachte ihn in eine bestimmte Reihenfolge.

May seufzte, nachdem sie diese Sortierarbeit zwei Arbeitstage lang gemacht hatte. Endlich war sie fertig und nahm sich das oberste Stück Pergament.

Versuch Nummer 354.1.3-b

Versuchsobjekte:

1. Maus, lebend
2. Torbogen mit undefiniertem Schleier

Versuchsaufbau:

1. Maus wird mit keinem Zauber belegt
2. Maus wird mit leichtem Schutzzauber belegt
3. Maus wird mit starken Schutzzaubern belegt

Versuchsdurchführung:

Maus an Schnur befestigen und durch den Schleier laufen lassen. Nach ein paar Minuten Schnur wieder langsam einziehen

May seufzte. Wie oft hatte man den Versuch schon unternommen? Und wie oft hatte er nicht funktioniert? Entweder war die Maus gar nicht erst hineingelaufen, so dass man sie hinein schmeißen musste (Ergebnis: Schnur kam sofort leer wieder zurück), oder sie war hinein gelaufen und nach einer Zeit holte man die Schnur zurück und die Maus war verschwunden oder tot.

Doch jetzt hatte sie andere Möglichkeiten! Schließlich konnte ihr nun jemand sagen, was auf der anderen Seite passiert, wenn sie die Maus hindurchführte. Wenn sie an ihr Vorhaben dachte, klopfte Mays Herz laut, doch das alles half nichts, wenn dieser Sirius nicht wieder kam.

Nach drei weiteren Tagen herumsitzen, Kaffee trinken und Aufzeichnungen erneuern und neue

Versuchsaufbauten zu errichten wurde May ziemlich ungeduldig. Jeden tag hatte sie die neue Hoffnung: Heute würde es soweit sein! Doch sie wurde immer wieder enttäuscht. Auch an diesem Tag war nichts. Dabei brannte sie darauf, endlich wieder mit dem Toten zu sprechen und die Versuche durchzuführen.

Sie kehrte wie schon so oft in den letzten Tagen enttäuscht nach Hause zurück und ließ sich aufs Sofa fallen.

„Hey, Schatz.“

Peter setzte sich zu ihr und erkannte auf den ersten Blick, dass wieder nichts passiert war.

„Hallo.“

Sie küssten sich und May kuschelte sich an ihren Freund. Er hatte sie immer wieder aufgemuntert und aufgefordert, weiter zu machen und nicht aufzugeben. Heute schaute er sie mit diesem Lächeln an, das eigentlich immer sagte, dass er etwas hatte.

„Was ist denn los? Ist was passiert?“

„Mehr oder weniger.“

May richtete sich auf, als Peter noch mehr grinste.

„Hier, da ist was für dich angekommen.“

May starrte für ein paar Sekunden auf den Brief in Peters Hand, auf dem die geschnörkelte Schrift Dumbledores zu erkennen war und ihr Herz klopfte schnell, als sie ihn an sich riss und aufmachte.

So. Hoffe, es hat wieder gefallen?

Ich werde direkt weiter schreiben, habe endlich wieder einen Faden gefunden, dem ich folgen werde und da ich bei Alex Foxly bereits bis Kap 17 fertig bin, mache ich hiermit weiter *schonamtippenbin*

LG Roya

Wieder in Hogwarts

Hallo an alle Leser und vor allem an die Kommischreiber ;)

Danke für eure Reviews! Hier das nächste Kap, damit ihr weiter lesen könnt :)

Special thanks to: ^^

Indy, 2 of the Marauders und Mrs.Black

Und es geht weiter:

4. Wieder in Hogwarts

May war so gespannt, was Dumbledore ihr sagen würde. Der Brief hatte sie etwas enttäuscht, denn ihr alter Schulleiter hatte ihr geschrieben, dass er nicht viel Zeit hätte, um sich mit ihr zu unterhalten. Aber wenigstens hatte er einem Treffen zugestimmt. Und so war May am Wochenende nach Hogsmeade appariert und machte sich gerade ihren alten Schulweg auf zum Schloss hoch.

Man hatte ihr angeboten, mit einer der Kutschen gebracht zu werden, aber sie war viel zu glücklich, endlich mal wieder in Hogwarts zu sein. Also ging sie zu Fuß den langen Weg hinauf und kam schließlich zum Tor. Es war fest verschlossen, doch das hatte Dumbledore ihr schon gesagt. May hob ihren Zauberstab und murmelte:

„Expecto Patronum.“

Ein silberner Wolf brach aus ihrer Spitze hervor und rannte über das Schlossgelände davon. Jetzt hieß es warten. May schaute sich um. Man konnte von hier aus den See sehen und viele Schüler, die an einem so schönen Herbsttag draußen in der Sonne saßen oder im Wasser schwammen. Es war Mitte September, das Schuljahr hatte gerade erst begonnen. Nach ein paar Minuten des Wartens kam eine Gestalt den Weg zum Tor hinunter und mit Freuden erkannte May ihre alte Verwandlungslehrerin.

„Professor McGonagall!“

Die sonst so miesepetrig dreinschauende Frau sah die junge Frau mit einem ihres seltenen Lächelns an.

„Mrs Wood. Schön, Sie mal wieder zu sehen. Aber ich glaube, das Professor brauchen Sie jetzt nicht mehr.“

„Gewohnheitssache, tut mir Leid.“

May lächelte, während McGonagall mit ihrem Zauberstab all die vielen Zauber entfernte, die auf dem Tor lagen. Dann öffnete sie es und May betrat ihr altes, geliebtes Schulgelände. Zusammen gingen die beiden Frauen den Weg hinauf.

„Und, Sie sind immer noch die strenge, aber nette Lehrerin?“

McGonagall lächelte wieder.

„Sie wissen doch, so ein Ruf vergeht nicht schnell. Aber das ich nett sein soll, ist mir neu.“

May lachte, sie hatte sich eigentlich immer gut mit ihrer Lehrerin verstanden. Sie waren am Schloss angekommen und ein bisschen stach May nun die Sehnsucht nach diesem großen, gewaltigen Schloss, das eine Pracht war wie kein anderes. Die beiden gingen hinein und May betrachtete die Punktegläser. Es waren noch nicht viele Steine drin, schließlich ging das Schuljahr erst zwei oder drei Wochen. Ein paar Schüler kamen ihnen entgegen.

„Mr Weasley, nehmen Sie die Hände aus den Taschen, das ist doch die Höhe!“

McGonagall sah auf den Rothaarigen, der sie nun bedröppelt ansah und die Hände aus den Taschen holte. Neben ihm standen eine Schülerin mit langen, buschigen, braunen Haaren und ein Junge mit schwarzen Haaren. Und May stockte das Herz. Das war Harry Potter.

Man konnte seine Narbe genau erkennen auf der Stirn, außerdem ist sein Bild im letzten halben Jahr so oft durch den Tagespropheten gewandert, dass sie ihn auch ohne erkannt hätte. Doch sie ließ sich nicht anmerken. Die drei Schüler sahen sie kurz an, dann verschwanden sie nach draußen.

„Das war der Bruder von Bill und Charly, nicht war?“

May lächelte, als sie an die beiden zurückdachte. Bill war genauso alt wie sie und sie waren damals

gemeinsam eingeschult worden. Charly war zwei Jahre jünger und kam somit zwei Jahre später nach Hogwarts. Sie hatte sich immer gut mit Bill verstanden, doch nach Hogwarts war er nach Ägypten gegangen, da er für Gringotts arbeitete. Seitdem hatten sie nur noch durch ein paar Briefe voneinander gehört, was eigentlich recht schade war.

McGonagall schaute May an und nickte:

„Ja, der jüngste Sohn der Weasleys. Die beiden schlimmsten sind schon weg, das waren die Zwillinge Fred und George. Eine Schwester haben sie noch, Ginny, die ist auch hier, im fünften Schuljahr. Und den drittältesten müssten Sie auch noch kennen. Percy.“

Ja, den kannte sie. Percy war letztes Jahr das Helferchen von Fudge gewesen und außerdem hatte sie ihn in ihrem Abschlussjahr an Hogwarts kennen gelernt, als er in die erste Klasse gekommen war.

„Warum waren denn die Zwillinge so schlimm?“

Sie kannte auch die beiden, denn sie war das ein und andere Mal im Fuchsbau gewesen. Die beiden waren damals erst sieben oder acht gewesen, doch da waren sie schon Lausebuben gewesen. Jetzt erinnerte sich May auch an den kleinen Ron und die kleine Ginny, die damals vier und fünf Jahre gewesen sein mussten. Was für eine riesige Familie.

McGonagall schnaubte und lächelte dann.

„Wenigstens haben die beiden einen guten Abschluss hingelegt.“

„Ach, waren sie so gut in der der Schule wie ihre Brüder?“

Jetzt musste McGonagall doch tatsächlich lachen. So etwas sah man so selten wie einen tanzenden Dementor.

„Nein, ihnen waren ihre Noten so was von egal. Aber sie haben netterweise Professor Umbridge für uns verzaust.“

May schaute verwirrt, aber bevor ihre Lehrerin noch weiter erklären konnte, waren sie auch schon am Wasserspeier angekommen, der zu Dumbledores Büro führte.

„Zitronenlutscher.“

Die Tür öffnete sich und May verabschiedete sich von McGonagall. Dann ging sie die Wendeltreppe hinauf. Oben angekommen, klopfte sie und hörte ein bekanntes:

„Herein.“

May öffnete die Tür und da saß er: Dumbledore sah aus wie immer: ein Lächeln auf dem Gesicht, das Funkeln in den Augen und den blauen Umhang mit den Sternen drauf an. Doch etwas schockierte die junge Frau: Seine rechte Hand war schwarz und verbrannt. Als Dumbledore merkte, dass May es entdeckt hatte, schüttelte er wie zufällig seinen Ärmel darüber und wies mit der linken Hand auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch.

„Setzen Sie sich, May.“

May setzte sich und sah Dumbledore an. Etwas aufgeregt war sie ja schon, schließlich ging es hier um etwas, was bisher noch nie jemand gesehen hatte und für unmöglich gehalten wurde, außerdem brach sie schon wieder das Gesetz, indem sie solche geheimen Dinge mit jemandem besprach. Sie sollte nicht zu viel verraten.

„Wie geht es Ihnen, Miss?“

May nickte und lächelte nervös.

„Ganz gut, vielleicht ein wenig überarbeitet.“

Er nickte und dann sah er hinunter auf ein Stück Pergament, was May als ihren Brief erkannte.

„Also, Sie wollten mir etwas mitteilen? Ich muss Ihnen leider wiederholt sagen, dass ich sehr wenig Zeit habe. Aber das soll uns nicht davon abhalten, eine Tasse Tee zu trinken.“

Er hob seinen Zauberstab und zauberte zwei Tassen mit heißem Tee aus dem Nichts und eine Platte mit Keksen und seinen geliebten Zitronendrops. May holte tief Luft und fing dann an zu erzählen.

„Wie Sie wissen, arbeite ich im Ministerium für Hexerei und Zauberei. Seit gut einem halben Jahr arbeite ich nun in der Mysteriumsabteilung. Da Sie vor ein paar Wochen ebenfalls dort waren, erinnern Sie sich bestimmt noch an den großen Raum mit den Treppen rundherum. Dort steht in der Mitte ein großer Bogen.“

„Ja, an den erinnere ich mich gut.“

„Okay. Das ist der so genannte Raum des Todes. Wissen Sie, was sich hinter dem Vorhang verbirgt?“

Jetzt hob Dumbledore die Augenbraue.

„Sie wissen, dass das Geheimsache des Ministeriums ist?“

May nickte.

„Aber ich vertraue Ihnen, und mir glaubt keiner.“

Dumbledore nickte.

„Nun gut, ich weiß es nicht. Werden Sie es mir erzählen?“

May nickte wieder.

„Hinter dem Vorhang befindet sich eine Welt. Wir wissen nicht, ob es eine Parallelwelt ist oder sie sich mit unserer einfach überschneidet oder ob sie was ganz anderes ist was wir überhaupt nicht kennen. Wir forschen schon seit Jahren daran, dies herauszufinden. Eins wissen wir: jeder, der durch den Vorhang geht, kommt nie mehr zurück. Wir vermuten weiterhin, dass dort alle Toten hinkommen. Also ihre Seelen. Und wer durch den Vorhang fällt, ist unweigerlich verloren.“

„So wie Sirius Black.“

May zuckte bei dem Namen zusammen.

„Ja, wie bei Sirius Black.“

Es war komisch von einem Toten zu sprechen, der eigentlich noch irgendwie da war.

„Und was wollen Sie mir nun erzählen? Das wir doch nicht alles gewesen sein? Irgendetwas bedrückt Sie, May.“

Dumbledore schaute sie mit durchdringendem Blick an und sie nickte.

„Vor ein paar Tagen habe ich während meiner Arbeit eine Stimme gehört. Sie kam von hinter dem Vorhang. Man hört immer Stimmen, doch nie konnte man verstehen, was diese sagen. Diese Stimme war klar und deutlich und sie hat... sie hat nach Harry Potter gefragt.“

Dumbledores Braue wanderte weiter nach oben.

„Und zu wem gehörte die Stimme?“

Seine eigene Stimme klang nun sehr neugierig und Dumbledore beugte sich leicht nach vorne. Er ahnte es schon und als May es sagte, lehnte er sich zurück.

„Sirius Black.“

Eine Zeitlang schwiegen die beiden und Mays Herz klopfte immer lauter und schneller. Wie würde er wohl reagieren? Dann räusperte sich der Mann und sagte:

„Was hat er gesagt?“

May fiel ein Stein vom Herz. Klar, er hatte noch nicht gesagt, dass er ihr glaubte, aber immerhin hörte er ihr zu und wollte mehr wissen, nicht so wie Bogan. Also erzählte sie. Alles, was Black gesagt hatte inklusive seinem Wunsch, zu wissen, wie es Harry geht und dass der es nicht erfahren soll.

Dumbledore sah sie an und sagte dann:

„Hören Sie mir zu. Ich glaube Ihnen. Es wäre wunderbar, wenn Sie herausfinden würden, wo Sirius ist und ob man ihn eventuell retten kann. Leider habe ich keine Zeit, wie ich schon sagte, Ihnen zu erzählen, wie es Harry geht und Sie auf den Laufenden halten. Deshalb schlage ich Ihnen etwas vor. Setzen Sie sich mit den Weasleys in Verbindung und reden Sie mit Molly. Denn dort ist Harry meistens in den Ferien. Und dann gib ich Ihnen noch einen Namen, dieser Mann kann Ihnen bestimmt viel erzählen und auch über Sirius. Er würde sich bestimmt freuen zu hören, dass es seinem besten Freund vielleicht doch noch irgendwo da draußen gibt.“

May nickte dankbar und erhielt von Dumbledore ein Stück Pergament mit einem Namen drauf. Sei verabschiedete sich und ging aus dem Büro. Nachdenklich wanderte sie durch ihre alte, geliebte Schule und trat schließlich in den Sonnenschein hinaus. Das Gespräch war gut verlaufen. Sie wusste, dass man ihm trauen konnte. Während sie sich auf den Weg machte, das Schulgelände zu verlassen (McGonagall schloss das Tor wieder auf und zu und verabschiedete sich noch einmal), dachte sie über ihr nächstes Vorhaben nach.

Zu Hause schrieb sie zwei Briefe: einen an Molly Weasley und einen an den Namen, der auf dem Stück Pergament geschrieben war: Remus Lupin.

Ja, es kommen noch ein paar bekannte Charaktere ;) Ich hoffe, ihr mögt meine Persönchen ^^

Jetzt noch ein kleines (oder großes?) Bitte um Kritik, Lob oder anderes in einem Kommi: BITTE xD

Alte Freunde, neue Freunde

Hallo ihr

danke für eure Kommiss an 2 of the Marauders + Indy + Mrs.Black, hab mich sehr gefreut.
Und an alle, die das vergessen haben, hier bekommt ihr eine neue Chance :)

5. Alte Freunde, neue Freunde

„Mum, da ist Post für dich!“

Ein junger Mann mit langen, roten Haaren nahm dem braunen Steinkauz den Brief ab, der an sein ausgestrecktes Bein gebunden war und reichte ihn seiner Mutter. Die Handschrift kam ihm vage bekannt vor. Seine Mutter, eine kleine, etwas pummelige, rothaarige Frau, öffnete den Brief und las ihn sich aufmerksam durch. Während des Lesens erschien eine Falte zwischen ihrer Stirn und sie wurde blass.

„Was ist los, Mum?“

„Kannst du nicht mal ein Mädchen mit Namen May Wood?“

Bill nickte und sah Molly verwirrt an.

Zur etwa gleichen Zeit an einem anderen Ort. Ein Mann, dessen Aussehen sein Alter lügen strafte, mit gräulichen Haaren und ein paar böse aussehenden Narben im Gesicht, stand am Kühlschrank und nahm sich etwas Milch zum Trinken. Da klopfte es an sein Fenster. Er schaute auf und sah eine weiße Eule, die auf dem Fensterbrett saß und ihn erwartungsvoll ansah. Der Mann öffnete das Fenster und nahm sich den Brief, der an dem rechten Bein der Eule befestigt war.

Sehr geehrter Mr Lupin,

Ich habe Ihren Namen von Professor Dumbledore. Er gab ihn mir in dem Vertrauen, dass ich ihn nicht missbrauchen werde und nun schreibe ich voller Hoffnung an Sie, da Sie mir helfen können. Es geht um den Jungen Harry Potter. Ich würde gerne mehr über ihn erfahren. Denken Sie jetzt bitte nichts Falsches von mir, sondern lassen Sie mich erklären...“

Nachdem Remus den Brief zu Ende gelesen hatte, stand ihm der Mund offen und sein Herz klopfte schnell. Konnte das möglich sein? Er sah noch einmal auf den Brief, dort standen ein Datum und eine Uhrzeit, an dem diese Frau ihn treffen wollte. Ich werde da sein! Er war total aufgeregt, konnte es wirklich sein?

Die nächsten zwei Tage vergingen schnell. May wurde von Stunde zu Stunde nervöser und Peter musste sie andauernd beruhigen.

„Schatz, sie werden schon kommen, mach dir keine Gedanken.“

Jupiter und Jules, ihre beiden Eulen, waren am heutigen morgen wiedergekehrt, jedoch ohne Antwort.

„Du hast schließlich nicht um Antwort gebeten, sondern nur um dieses Treffen heute Nachmittag. Wir sollten übrigens schon einmal den Tee aufsetzen.“

Das machte May noch nervöser und sie wanderte im Wohnzimmer umher. Es war viertel vor Drei, um drei Uhr hatte sie ihre Gäste geladen. Hoffentlich würden sie kommen! May war hoffnungslos aufgeregt und konnte sich nicht beruhigen. Zehn vor Drei. In der Küche hörte sie ihren Freund herumwerkeln. Fünf vor Drei. Ihr Herz schlug immer höher und schneller. Was sollte sie nur tun, wenn die beiden Geladenen nicht kommen würden? Sie hatte ihnen eine Menge Dinge erzählt, die niemand erfahren darf. Es war drei Uhr und May schaute wie gebannt auf den Sekundenzeiger, der auf die Zwölf zu ging, sie überschritt und weiterging. Es wurde zwei Minuten nach Drei. Peter steckte den Kopf zur Tür hinein und musste lächeln. May stand mitten im Wohnzimmer und starrte die Wanduhr an, vollkommen bewegungslos. Dann klingelte es an der Tür und May sprang vor Schrecken gut einen Meter in die Höhe.

Sie eilte in den Flur und stand ein paar Sekunden lang regungslos mit der Hand auf der Klinke da, dann holte sie tief Luft und öffnete sie. Draußen stand ein Mann, er schien älter zu sein, aber May wusste, dass es nicht stimmte. Remus Lupin war ein bekannter Werwolf und May hatte im Ministerium und in der Schule

schon viel über Werwölfe gehört. Auch, dass sie schneller alterten äußerlich.

„Guten Tag. Sie müssen Mrs Wood sein?“

May nickte und schüttelte die ihr dargebotene Hand. Dann fuhr sie zusammen und entsann sich, ihren Gast erst einmal ins Haus zu lassen.

„Kommen Sie doch herein, Mr Lupin.“

Sie führte ihn ins Wohnzimmer, wo Peter in der Tür zur Küche stand.

„Guten Tag.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und stellten sich vor. Da klingelte es zum zweiten Mal.

„Ich geh schon, Schatz. Der Tee ist fertig.“

Peter drückte leicht Mays Schulter und sie sah ihn dankbar an. Mr Lupin hatte sich bereits auf die Couch gesetzt, als sie mit dem Tee herein kam und ihm eine Tasse reichte. Als er sich lächelnd bedankte, hörte May Stimmen. Peter kam ins Zimmer und ihm folgten zwei rothaarige Personen: Der eine groß gewachsen mit langen Haaren und die Frau kleiner und pummeliger. Mays Überraschung war ihr anzusehen.

„Bill!“

Sie eilte zu dem Weasley hinübe und die beiden umarmten sich kurz. Bill grinste.

„Ich dachte, du seiest in Ägypten?“

„Ich habe grad Urlaub und war im Fuchsbau, als dein Brief ankam. Da hab ich beschlossen, Mum zu begleiten, denn auch mich interessiert deine Geschichte.“

May nickte und sah nun zu Mrs Weasley, die sie anlächelte.

„Schön, noch einmal von dir zu hören, May, auch wenn unter so seltsamen Umständen.“

May nickte und wies sie an, sich hinzusetzen. Sie wollte gerade die drei Gäste untereinander vorstellen, als Mr Lupin aufstand und lächelnd sagte:

„Bill, Molly, ihr auch hier?“

May schaute überrascht, doch Der Werwolf lächelte auch sie an.

„Wir kennen uns bereits.“

Es hatte etwas Abschließendes bei sich und May beschloss, nicht weiter darauf einzugehen. Stattdessen setzte sie sich nun mit Peter neben sich auf das noch freie Sofa und sah ihre drei Gäste an. Diese wiederum sahen sie gespannt an. Es war also soweit.

„Wie ihr beiden und Sie, Sir, jetzt wissen, habe ich eine große Entdeckung gemacht. Ich konnte Ihnen und euch in dem Brief nicht alles erklären, da ich eigentlich zu großer Geheimhaltung verpflichtet bin.“

Die Drei nickten und Mr Lupin sagte daraufhin schmunzelnd:

„Bitte duzen Sie mich, ich heiße Remus, sonst verhaspeln Sie sich ja total.“

Erleichtert nickte May und erwiderte das Angebot.

„Es geht um den Vorfall von vor zwei Monaten. Meines Wissens nach waren Sie... ich meinte, warst du, Remus, auch in der Mysteriumsabteilung, als sich einige gute Zauberer ein Duell mit den Todessern geliefert haben und wir entdeckten, dass Du-Weißt-Schon-Wer schon lange wieder da ist. Mich bedauert es zutiefst, dass ich Dumbledore nicht von Anfang an geglaubt habe. Ich will es auch nicht entschuldigen, aber wenn man wie ich von lauter solchen Menschen umgeben ist, die von nichts anderem sprechen als von einem verrücktem Dumbledore und einer heilen Welt, dann will man das mit der heilen Welt doch gerne glauben.“

Wie ihr wisst, ist an genau diesem tag Sirius Black durch einen Vorhang in der Mysteriumsabteilung gefallen und nie wieder erschienen. Dieser Vorhang steht im Raum des Todes, jeder, der hindurchgeht, ist verloren. Jedenfalls glaubten wir das. Und außer mir glaubt es auch jeder andere immer noch, da mir keiner glauben möchte. Doch ich sage es euch hier und jetzt und es ist keine Lüge oder Hirngespinnst: Ich habe mit Sirius Black gesprochen.“

Remus schaute schon wieder ungläubig, wie er es getan hatte, nachdem er den Brief gelesen hatte. Er selber hatte Sirius doch verschwinden sehen!

„Bist du dir wirklich sicher...?“

„Ja!“

Die Antwort kam klar und fest. May war wirklich überzeugt, denn sie hatte lange gehadert und dennoch war Sirius immer zurückgekommen. Sie wollte es einfach glauben und deshalb wollte sie jetzt diese Personen, die sie teils so ungläubig anschauten, davon überzeugen.

„Ja, ich bin mir sicher. Zuerst habe ich mich selber für verrückt gehalten, aber dann habe ich wieder mit ihm gesprochen.“

„Können wir, oder kann ich auch mit ihm sprechen?“

Remus schaute hoffnungsvoll und May hasste es, ihm diesen Wunsch vorerst zu verweigern.

„Es tut mir sehr Leid, aber ich dürfte noch nicht einmal mit euch reden. Es ist extrem geheim was da unten geschieht. Ich kann euch nur alles erzählen, was ich weiß oder denke.“

„Und was denkst du?“

„Das man es irgendwie schaffen kann, jemanden, der hinter dem Vorhang ist, wieder auf unsere Seite zu bekommen. Es muss einfach gehen!“

Sie hatte lange überlegt, bevor sie den Entschluss gefasst hatte, diesen Satz zu sagen. Die Besucher schauten sie alle skeptisch, jedoch mit großem Interesse an.

„Ich weiß noch nicht wie oder ob es wirklich klappt, aber ich werde die Hoffnung nicht aufgeben. Er hat mir von Harry erzählt.“

Remus horchte auf und auch Molly schaute jetzt aufmerksam zu May.

„Er wusste zuerst nicht, wo er war. Er wusste noch nicht einmal, dass er tot ist. Oder was auch immer er ist, dahinter. Deshalb habe ich euch hier her gebeten. Sirius möchte wissen, wie es Harry geht und was er gerade so macht. Ich kann ihn nicht selber fragen, Sirius will nicht, dass Harry weiß, dass man noch mit ihm kommunizieren kann, solange er sich nicht sicher sein kann, ob ich ihn da raus holen kann oder nicht. Er will Harry keine Hoffnungen machen. Bei euch weiß ich, dass ihr auf dem Teppich bleiben könnt, ihr seid erwachsene Leute, und ihr kennt Harry am Besten. Das jedenfalls sagte mir Dumbledore.“

Die darauf folgende Stille breitete sich bis in die letzten Ecken und Winkel des Zimmers aus und May bekam eine Gänsehaut. Was hatte sie falsch gemacht? Peter drückte ihre Hand, um sie zu beruhigen.

„Okay.“

May schaute überrascht und verwirrt zu Molly.

„Ich werde dir gerne erzählen, wie es Harry geht und was er gerade macht. Ich muss zugeben, dass ich nicht immer nett zu Sirius gewesen bin.“

„Mum...“

„Nein, Bill, es ist doch so. Ich habe immer an ihm herumgemeckert, wenn er so herumgeschlichen ist im Hauptquartier. Er hat aber auch manchmal Harry zu Sachen verleiten wollen, die ich als Mutter nicht zulassen konnte.“

Die nun folgende Stille war bedrückender als alle anderen zuvor. May und Peter sahen sich verwirrt an, was meinte Molly mit „Hauptquartier“? Und warum hielt sie sich jetzt vor Schreck die Hand vor den Mund? Und warum schauten Remus und Bill so geschockt?

Dann fasste sich Remus wieder.

„Ich glaube nicht, dass es schlimm ist, wenn May davon weiß.“

Er wandte sich zu der junge Frau, die ihn fragend ansah.

„Es gibt einen Orden, der sich selber der „Orden des Phönix“ nennt. Er steht unter Leitung von Dumbledore und arbeitet untergründig gegen Voldemort. Wir sind alle Mitglied.“

May nickte langsam und verstehend.

„Dann waren damals bei dem Anschlag der Todesser auch welche von eurem Orden da?“

„Genau. Sirius war ebenfalls im Orden.“

„Also habt ihr euch schon um Du-Weißt-Schon-Wem gekümmert, als alle anderen noch gezweifelt hatten?“

Die drei nickten und May bekam ein richtig schlechtes Gefühl. Wie hatte sie nur so doof sein können und nicht auf Dumbledore gehört? Sie hatte doch früher alles geglaubt, was er gesagt hatte. Sie schämte sich dafür, Fudge alles geglaubt zu haben.

„Mach dir keinen Kopf, Liebling. Die meisten hatten Zweifel, aber wenn dir die Regierung vormunkelt, es ist alles in Ordnung, dann glaubt man es doch eigentlich.“

Peter sah sie tröstend an, er wusste genau, was sich May gerade für Vorwürfe machte. Diese nickte wieder und sah den drei Besuchern ins Gesicht.

„Ich danke euch, dass ihr mir vertraut und dass ihr mir alles über Harry erzählen wollt.“

So, das wars wieder. Ich hoffe einfach mal auf nette Kommis oder auch auf nicht nette, aber ich will eure

Meinung wissen!
LG Roya

Experimente

Hallo

Es tut mir soooo Leid, dass ich so lange gebraucht habe, um ein neues Kapitel zu schreiben

aufdenbodenbückundmichdreimalverbeugzumentschuldigen

Jetzt kommt das nächste, es ist nicht lang, aber wenigstens habt ihr was zu Lesen ^^

Danke für euren Kommiss!

@Indy: Sorry, jetzt gehts weiter

@Mrs.Black: Sorry :(Vielleicht ist ne gute Idee mit dem Orden, das würde auf jeden Fall ein späteres, wichtiges Ereignis erklären ;)

@2 of the Marauders: Du musst dich nicht entschuldigen, dass du so wenig geschrieben hast, ich muss mich entschuldigen, dass ich solange nicht geuploadet hab :((((

Jetzt gehts aber endlich weiter!

6. Experimente

In den folgenden Tagen traf sich May sehr oft abwechselnd mit Molly und Remus, die ihnen alles von Harry erzählten. Molly schweifte allerdings immer wieder ab und erzählte häufig von der Vergangenheit: Wie Harry ihren Mann gerettet hatte, Ginny gerettet hatte, das Trimagische Turnier gewonnen und dabei Cedric Diggory tot von dem Friedhof mitgebracht hatte, auf dem Du-Weißt-Schon-Wer wieder aufgestanden war. Immer, wenn sie wieder zu weit abgeschweift war, kam dann eine Entschuldigung und Molly redete über die Gegenwart. Doch diese Ausschweifungen fand May am Interessantesten, es war erstaunlich, was dieser Harry schon alles erlebt hatte. Nach ein paar Tagen wusste May alles, was sie wissen wollte und noch vieles mehr.

Auf der Arbeit hatte sie bisher nicht so viel Glück gehabt. Sirius war seit ihrer letzten Begegnung nicht mehr aufgetaucht. Währenddessen suchte May alle Gegenstände heraus, die sie brauchte, um irgendwelche Versuche durchzuführen. Den Rest der Zeit saß sie mit einem Becher Kaffee einfach nur da und wartete. Am fünften Tag war es endlich wieder soweit. May hörte die Stimme, die sie sehnsüchtig erwartet hatte.

„Hallo?“

Sie sprang auf und kniete sich dann aufgeregt vor den Schleier.

„Sirius?“

„Ja, wer sonst?“

Sie grinste schwach, ihr Herz wummerte schnell.

„Ich habe Informationen für dich.“

„Ach ja?“

„Ich habe mich über Harry Potter informiert.“

Es folgte eine kurze Stille, dann...

„Hast du mit ihm geredet?“

„Nein, keine Sorge, er weiß von nichts. Er ist wieder in Hogwarts und es ist bisher nichts Außergewöhnliches passiert. Es tut mir wirklich Leid, dass ihr zwei nicht so viel Zeit miteinander verbringen konntet.“

Letzteres war ihr ausgerutscht, sie wollte wo etwas gar nicht erwähnen, wer weiß, ob er überhaupt über so etwas reden wollte?

Nach einer kurzen Pause sagte Sirius dann:

„Mir tut es auch sehr Leid.“

„Hör mal, ich will versuchen, herauszufinden, was mit dem Schleier hier ist. Also hab ich ein paar

Experimente vorbereitet, können wir schnell eins machen, bevor du wieder weg bist?“

„Okay.“

May nickte und sprang auf. Sie schnappte sich schnell einen kleinen Kasten, aus der sie leises fiepen hörte und machte ihn vorsichtig auf. Dort drinnen saßen mehrere kleine Mäuse, die neugierig und ängstlich herum schnüffelten. Seufzend nahm sich May eine der Mäuse und ging zum Schleier.

„Hör mir zu. Ich lasse jetzt eine Maus durch den Vorhang laufen, kannst du mir sagen, ob sie durchkommt?“

„Hau rein.“

May nickte erleichtert und kniete sich vor den Vorhang. Sie setzte die Maus ab und richtete ihren Zauberstab auf sie.

„Imperio.“

Sofort blieb die Maus ruhig sitzen. Mit gerunzelter Stirn blickte May auf das Lebewesen. Sie musste das tun, aber es erfüllte sie nicht gerade mit Stolz, ein lebendes Wesen unter den Imperiusfluch zu setzen. Auch wenn es bei Tieren erlaubt war. Jedenfalls dienstlich. Es raubte den Mäusen schließlich ihre Freiheit, auch wenn es nur eine kleine Maus war.

Seufzend befahl May also der Maus, zum Schleier zu Laufen.

„Achtung, ich schick sie jetzt durch.“

„Okay.“

Die Maus lief ohne zu zögern auf den seltsamen Stoff zu und stieß schließlich mit dem Kopf durch das milchige Etwas. Kurz darauf war sie verschwunden und man sah noch für den Bruchteil einer Sekunde einen kleinen Schatten verschwinden.

May hielt die Luft an. Nach ein paar Sekunden sagte sie dann:

„Und? Kommt sie bei dir an?“

Stille. Sie zog sich so lange, dass May Angst bekam, dass Sirius weg gegangen war. Doch dann hörte sie ihn wieder.

„Nein. Tut mir Leid.“

May ließ den Kopf hängen und in ihr machte sich ein Gefühl der Enttäuschung breit.

„Du kannst ja nichts dafür.“

Sie machte einen Haken auf ihrem Klemmbrett und kritzelte schnell was daneben. Dann nahm sie die nächste Maus aus dem Kasten. Dieses Mal band sie ihr eine Schnur um und verzauberte sie dann erst.

„Neuer Versuch, bist du noch da?“

„Ja.“

„Okay, sie kommt.“

Und sie schickte die Zweite hindurch. Die Schnur wurde langsam abgerollt, dann hörte es auf.

„Immer noch nichts.“

May seufzte. Sie zog langsam an der Schnur und hatte kurz darauf die Maus in der Hand – sie war tot.

„Mausetot.“

Sie lachte trocken über diesen Wortwitz und legte die Maus beiseite. Nächster Versuch. Maus mit Schnur, verzaubert und mit einem leichten Schutzzauber umgeben. Maus tot. Nächster. Maus mit Schnur, verzaubert, mit stärkerem Schutzzauber. Wieder tot.

Und kein einziges Mal sah Sirius ein Stückchen einer Mouseschnauze.

Nach einer Stunde hatten sie viele Variationen durch, von Schrumpfung- und Vergößerungszaubern bis hin zu der Tatsache, dass May ausrastete und eine Maus einfach durch den Schleier schmiss. Natürlich eine tote Maus. Dennoch kam sie sich danach verflucht schlecht vor.

Dann sagte Sirius, er müsste wieder gehen.

„Wofür sind denn die Experimente eigentlich?“

May schaute fassungslos auf den Schleier.

„Hörst du mir nicht zu? Trottel. Natürlich um einen Weg zu suchen, dich da raus zu holen. Idiot.“

Wenn Sirius vor ihr gestanden hätte, hätte sie ihm eine geklatscht.

„Na, dann finden wir hoffentlich einen Weg. Bis dann. Ich komme so schnell wie möglich wieder.“

Kopfschüttelnd machte May Schluss für den Tag, ohne Sirius machte das ja eh alles keinen Sinn. Sie räumte die Mäuse, die noch übrig waren, und die Schnüre und das Klemmbrett zurück in ihr Büro und schloss die Tür hinter sich.

„Hallo, Mrs Wood.“

Sie schloss entnervt die Augen, nicht das noch.“

„Hallo, Mr Bogan.“

„Und, hat sich in letzter Zeit etwas Neues getan?“

Ja hat es, ich experimentiere mit einem Mann, der das alles nicht Ernst zu meinen scheint und nebenbei noch tot ist. Aber sonst ist alles in Ordnung. May lächelte ihren Boss an und sagte mit leicht zitternder Stimme, da sie ihre Wut unterdrückte:

„Nein, Mr Bogan. Es ist nichts Außergewöhnliches passiert.“

„Dann schönen Feierabend.“

Abends traf sie sich noch mit Remus und erzählte ihm, was Sirius gesagt hat.

„Also ich hab das Gefühl, er nimmt das alles nicht Ernst. Ich mein, er wusste noch nicht einmal, woran ich arbeite.“

Das hatte sie den ganzen restlichen Tag noch beschäftigt und die konnte das einfach nicht vergessen. Zweifel haben sie gejagt, würde so einer reagieren, der tot ist? Er schien so desinteressiert in ihrem Versuch, ihn zu retten. May wurde von Remus aus den Gedanken gerissen. Er lachte.

„Das ist typisch Sirius. Da brauchst du dir keine Gedanken zu machen. So was Wichtiges vergisst er schnell wieder oder aber er hat sich einfach nur einen Spaß gemacht. Na, wenigstens hat er im Tode nicht seinen schrägen Sinn für Humor verloren.“

Und May schüttelte abermals den Kopf über diesen Sirius Black.

Wie gesagt, heute nicht so viel, aber ich streng mich an, euch nicht wieder so lange warten zu lassen...
LG Roya

PS: *Keksehinstell*

Der Orden

Hallo! Noch einmal danke für eure Kommiss!

7. Der Orden

Im Laufe der nächsten Wochen erfuhr May viele Dinge von der parallelen Geisterwelt. Sirius berichtete, dass er erst nach einigen Wochen wieder zu ihr gefunden hatte, obwohl erst ein paar Tage vergangen waren. Außerdem war er der einzige Mensch, der noch seinen Körper besaß. Jedenfalls hatte Sirius noch niemand anderes gefunden. Die Welt war einfach nur schwarz und grau und hatte keinen ersichtlichen Boden, aber seltsamerweise konnte sich Sirius gut darin bewegen, als ob er schweben würde. Die Schatten der Toten flüchteten vor ihm, die waren allgegenwärtig und am vierten Tag versicherte Sirius May, dass er fast verrückt geworden wäre, als er noch niemanden zum Reden hatte. Nach vielen weiteren Experimenten, langem Nachdenken und einigen Stunden, die May damit verbrachte, im Kreis zu laufen und sich den Kopf zu zerbrechen, was man noch ausprobieren konnte, begann sie nach einer Woche, leblose Gegenstände durch den Schleier zu schieben.

Plastik, Metall, Eisen, Papier, Stein, einfach alles, was sich bewegen ließ. Wenn diese Dinge überhaupt auf die andere Seite kamen, zerfielen sie nahezu sofort zu Staub und wehten davon, auch wenn kein spürbarer Wind zu spüren war. Sagte Sirius.

„Was soll ich denn noch versuchen?“

„Kannst mir ja was zu Essen schicken.“

May hatte sich schnell an Sirius' Art und Weise gewöhnt, daher übergang sie sein Kommentar.

„Was machen wir jetzt? Ich habe alle möglichen Materialien benutzt, von Steinen bis hin zu Holzplatten.“

„Na ja, anscheinend funktionieren diese ganzen Dinge nicht, aber was ist mit magischen Gegenständen?“

May starrte auf den Schleier und stellte sich gerade lächerlicherweise vor, wie auf der anderen Seite ein Mann mit schwarzen Haaren stand, der sich nachdenklich den Kopf kratzte und genau wie sie auf den Schleier starrte.

„Also?“

„Wie bitte? Ich, ja das können wir auch ausprobieren.“

Also schoben sie Gegenstände magischer Natur durch den Schleier. Zuerst versuchte es May mit einem verzauberten Besen, der zum sauber machen benutzt wurde. Oder eher der selber sauber machte. Gespannt sah sie auf den langsam verschwindenden Besenstiel, der nach und nach gänzlich weg war. Sie wartete noch ein paar Sekunden.

„Und?“

Die Neugier und Spannung in ihrer Stimme waren kaum zu überhören. Zuerst antwortete Sirius ihr jedoch nicht. Erst nach wenigen Minuten hörte sie seine Stimme.

„Ja, hier kommt ein Besen an.“

May drückte in Gedanken beide Daumen, dass es dieses Mal besser klappen würde. Doch...

„Er zerfällt auch, aber langsamer.“

Enttäuscht starrte die junge Frau auf den Schleier und verfluchte ihn zum etwa tausendsten Mal – an diesem Tag.

„Ich muss weg.“

„Komm schnell wieder, okay?“

Doch niemand antwortete ihr. Ein bedrückendes Schweigen legte sich über den Raum des Todes. Passt ja, dachte sich May und packte seufzend die Materialien zusammen.

Dann räumte sie noch eine Weile ihr Büro auf und schloss dann wieder die Tür hinter sich zu. Routine. Jeden Tag das gleiche, fünf Tage die Woche. Wenigstens hatte sie etwas zu tun, jedenfalls an etwa einem der fünf Tage, denn öfter schien es Sirius nicht in die Gegend des Schleiers zu verschlagen. May war tief in Gedanken versunken, wenn hier eine Woche verging, mussten auf der anderen Seite, wie sie es gerne nannte, etwa ein Monat vergangen sein. Ihr fröstelte, wenn sie an die Beschreibungen dachte, die Sirius ihr immer

wieder vorhielt. Wenn alles, was er sagte, stimmte, dann muss es wirklich grauenhaft dort sein. Sie würde niemals auch nur einen Schritt jenseits des Schleiers setzen, dachte sich May, so etwas Schlimmes könnte gar nicht passieren, als dass sie es wirklich täte.

Sie rieb sich die Augen und ging durch den schwach erleuchteten Gang. Sie kam in den runden Raum mit den vielen Türen und öffnete die richtige Tür, für die sie einen Suchzauber gelernt hatte. Gähnend schloss sie die Tür wieder, schaute auf die Uhr und bemerkte milde erschrocken, dass es schon 22 Uhr war. So lange hatte sie lange nicht mehr gearbeitet. Den Gang hinauf schlurfte sie wieder gähnend und kam schließlich zu den Appariertplätzen. Niemand stand mehr an und auch der miesepetrige Wachmann, der sonst alles managte, war nicht da. May apparierte nach Hause und schloss auch da die Tür auf.

„Bin zu Hause.“

Sie schmiss ihre Jacke auf die Kommode und ihre Tasche in die nächste Ecke. Es folgten noch Schuhe und Schal, dann betrat sie das Wohnzimmer.

„Oh.“

Ihr lächelten mehrere Gesichter zu. Peter sprang auf und gab ihr zur Begrüßung einen Kuss. Auf dem Sofa saßen Molly und Bill und Mr Weasley, wie May von ihren früheren Besuchen und auch von der Arbeit her wusste.

„Hallo. Guten Abend eher.“

„Schatz, setz dich, ich bringe dir einen Tee. Du siehst total fertig aus.“

„Danke.“

May murmelte das Wort und setzte sich auf das zweite Sofa.

„Und, hast du wieder mit Sirius geredet?“

Bill schaute sie interessiert an und auch die anderen blickten neugierig zu ihr. Sie nickte.

„Ja, wir haben ein paar Experimente gemacht. Aber leider haben wir noch nicht einmal Ansatzweise herausgefunden, was für Materien auf der anderen Seite überleben können.“

Sie erzählte ein wenig von ihrer Arbeit und kam erneut ins Grübeln. Warum war Sirius nicht auch zu einem der Schatten geworden? Das nagte schon seit Wochen an ihr. Oder warum war er nicht zu Staub verfallen, wie all die anderen Dinge?

„Hier, der Tee.“

„Danke.“

Peter setzte sich auf die Kante des Sofas und sah seine Freundin an.

„Die drei haben uns ein, nennen wir es einmal Angebot gemacht.“

May runzelte die Stirn.

„Jetzt, wo du dich so sehr mit Sirius und diesem Mysterium beschäftigst, hast du wahrscheinlich nicht besonders viel Zeit, aber wir sehen daran, dass du gute Absichten hast und nicht von Du-weißt-schon-wem kontrolliert wirst.“

„Wie kommt ihr denn auch darauf?“

„Lass uns erklären. Professor Dumbledore hat beim letzten Krieg einen Orden gegründet, den Orden des Phönix. Jetzt, wo Du-weißt-schon-wer zurück ist, wurde der Orden wieder ins Leben gerufen und kümmert sich darum, dass genug Leute da sind, um die Menschheit zu verteidigen.“

May nickte.

„Wir gehen davon aus, oder eher Dumbledore glaubt, dass Du-weißt-schon-wer das Ministerium unter seine Kontrolle bringen will und auch schon einen guten Start geschafft hat. Wie wollen natürlich so viele Menschen wie möglich auf unsere Seite ziehen.“

„Und Professor Dumbledore glaubt es?“

„Ja, und was er glaubt, stimmt meistens sehr trefflich.“

Mr Weasley nickte lächelnd.

„Wir kommen mit der Anfrage, ob du und Peter Mitglied im Phönixorden werden wollt.“

Peter und May tauschten Blicke, doch beide wussten die Antwort und sagten gleichzeitig:

„Ja.“

„Sehr schön. Dann kommt doch am Wochenende, sagen wir Samstagnachmittag um drei Uhr, zum Grand Place hier in London. Von da aus werden wir euch ins Hauptquartier bringen und einweihen.“

Die beiden nickten und die Gäste standen langsam auf, um sich zu verabschieden.

Bill umarmte May und grinste ihr noch einmal zu. Mr Weasley schüttelte ihr strahlend die Hand und auch

Molly nahm sie kurz in den Arm. Dann waren sie verschwunden und May ließ sich aufs Sofa fallen.

„Was meinst du?“

„Hmm?“

Sie sah auf und blickte in Peters besorgtes Gesicht. Sie setzte sich leicht auf und zog ihn zu sich herunter. Er kam der Aufforderung gerne nach und lag nun auf ihr.

„Diese Sache mit dem Orden. Meinst du nicht, es könnte gefährlich werden?“

Mays Gesicht verfinsterte sich, wenn sie an die Zukunft dachte.

„Ja. Ja, ich denke sehr wohl, dass es gefährlich werden kann. Aber ich denke auch, dass wir auf der richtigen Seite in diesem Krieg stehen.“

Peter nickte.

„Ich bin müde.“

May umklammerte mit ihren Beinen die Hüfte ihres Freundes und er bedeckte ihr Gesicht und ihren Hals mit sanften Küssen. Dann hob er sie mit einem leichten Ruck hoch und trug sie ins Bett. Als sie in die Laken glitt, war sie schon eingeschlafen.

Am nächsten Wochenende waren May und Peter zum ersten Mal im Hauptquartier. Nachdem sie eine Nachricht von Dumbledore bekommen hatten, auf der stand, wo sich das Haus befand, brachte sie Mr Weasley, oder Arthur, dorthin. In der Eingangshalle angekommen staunte May, als sie sich umschaute. Das war also das Haus von Sirius' Eltern. Er hatte ihr von früher berichtet, auch wenn er natürlich nicht erwähnen konnte, dass es das Hauptquartier des Ordens war.

Sie wurden in eine Küche gebracht, in der ein langer Tisch stand. Auf den Stühlen saßen ein paar Leute, als die Drei Neuankömmlinge hineinkamen. Molly kam direkt auf sie zugewuselt.

„Hallo, May. Peter, schön euch beide zu sehen. Kommt, setzt euch.“

Die beiden nickten und setzten sich nebeneinander an den großen Tisch. May sah auf die anderen Personen. Da saß eine junge Frau, die braune Haare hatte und sich lautstark mit einem zum Fürchten aussehenden Mann stritt. Er hatte nur noch die Hälfte seiner Nase und durch sein Gesicht zogen sich lange, große Narben. Doch am Schlimmsten war das Auge. Er hatte nur noch ein normales, das andere war magisch und blau. Es rotierte schnell hin und her und May lief es kalt den Rücken herunter, als er sie damit fixierte.

„Mensch, Mad-Eye, hörst du mir überhaupt zu?“

„Natürlich, Nymphadora. Ich weiß gar nicht, warum du so schreien musst. Das macht einen schlechten Eindruck vor unseren neuen Gästen.“

Die Frau sah zu May und Peter und schien überrascht, als wären sie ihr gar nicht aufgefallen.

„Oh, hallo. Ich bin Tonks.“

May lächelte zaghaft und erwiderte den Gruß.

„Ich heiße May.“

„Ich bin Peter.“

Diese Tonks oder Nymphadora oder wie auch immer sie jetzt hieß, drehte sich wieder zu diesem Mad-Eye um und diskutierte leise weiter.

Weiter hinten am Tisch saßen jetzt Mr und Mrs Weasley und redeten. In diesem Moment öffnete sich die Tür und sie hörten ein lautes bezauberndes Lachen.

„Ach, Bill. Sag so etwas doch nicht.“

May drehte sich zur Tür und sah Bill, gefolgt von einer äußerst hübschen Frau, anscheinend Französin, laut ihres Dialekts. Der Rothaarige lächelte sie verliebt an und entdeckte May.

„Hallo ihr beiden! Ihr seid schon da!“

May stand lächelnd auf und umarmte Bill, während seine Begleiterin einen Schmollmund zog. Sie hatte langes, wallendes Haar, das dem einer Veela glich.

„Darf ich vorstellen? Das ist meine Verlobte Fleur. Sie kommt aus Frankreich.“

May lächelte ihr zu und schüttelte die Hand. Da Fleur immer noch misstrauisch schaute, zog May Peter zu sich und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

„Das ist Peter, mein Freund.“

Fleurs Gesicht hellte sich auf und sie begrüßte beide (May noch einmal, dieses Mal jedoch viel herzlicher) nach traditioneller französischer Art: Küsschen links, Küsschen rechts.

Sie setzten sich nebeneinander an den Tisch und nach und nach kamen weitere Personen dazu: Remus,

Kingsley Shacklebolt aus dem Ministerium, zu Mays Erstaunen Severus Snape, ihr alter Lehrer für Zaubersprüche und noch einige andere Personen, die May nicht kannte.

Das Treffen begann, als Dumbledore den Raum betrat.

„Willkommen.“

Er schaute lächelnd in die Runde und May fühlte sich in ihre Schulzeit zurückversetzt.

„Wir haben heute einiges zu besprechen, aber zuerst möchte ich euch unsere neuen Mitglieder vorstellen: Das sind May Wood und Peter Weyers. May arbeitet in der Mysteriumsabteilung des Zaubereiministeriums und Peter arbeitet in einer Buchhandlung in der Winkelgasse. Sie haben sich in letzter Zeit mit einer geheimen Sache beschäftigt, die eventuell etwas sehr Schönes bewirken kann.“

Er sah über die Ränder seiner Halbmondbrille strahlend zu May und sie lächelte nervös in die Runde. Dass er wieder so herumprahlen musste. Dabei sollte es doch keiner wissen und außerdem hatte sie keine Ahnung, was sie bald bewirken könnte.“

Dann begannen die Gespräche der anderen Mitglieder und May lauschte interessiert, ihre Hand in der Peters. Es ging um Überwachungen, unter anderem von Harry Potter, um Spionageakte und weiterer Mitgliedersuche. Alles in Allem war es sehr interessant und May erfuhr einige wichtige Dinge.

Dumdidum na was sagt ihr??

LG Roya

Weihnachten

Sooo

tut mir unglaublich Leid, dass es so mega lange gedauert hat.. :(

Wie gesagt: Abi (bestanden!), dann Mappe für Uni/Kunst abgeben (bestanden!) und noch so einige andere Texte...

Aber es geht weiter und ich hoffe schneller. Also voraussichtlich: noch ca 5 Kapitel wird diese FF haben. Vielleicht mehr, vielleicht weniger, aber so in etwa.

8. Weihnachten

Mit rauschendem Kopf gingen May und Peter an diesem Abend nach Hause. Dumbledore hatte ihnen vom Orden erzählt, von seinen Ideen und Aufgaben und dann kamen die Berichte der einzelnen Mitglieder. In Middleton war eine gesamte Familie von Todessern ermordet worden. In Frankreich gab es vier weitere Todesfälle. Eingestürzte Brücken, Explosionen, dichter Nebel der Dementoren und verschwundene Personen. Es waren grausame Berichte dabei, ein Mann, der seine Familie erdrosselt hatte und danach sich selber. Er stand wohl unter dem Imperiusfluch. May nahm Peters Hand und er drückte sie fest, denn er spürte, dass es seiner Freundin schlecht ging. Zu Hause legten sie sich ins Bett und Peter umschlang May fest mit seinen kräftigen Armen und küsste sie sanft an Hals und Dekollete. Sie schloss die Augen und nach ein paar Minuten spürte er, wie sie sich langsam entspannte. Er suchte mit seinen Lippen ihren Mund und sie verfielen in einen langen, verlangendem Kuss. Mit der einen Hand streifte Peter ihr die Sachen vom Leib und legte sich dann halb auf sie. Nach weiteren Küssen und Streicheleinheiten verschwanden die beiden ohne etwas an unter der Decke und küssten sich innig weiter, während ihre Bewegungen immer fahriger und schneller wurde. Später lagen sie entspannt und erschöpft hintereinander und Peter nahm sie fest in den Arm. May schlief bald ein, doch Peter lag noch eine Zeitlang wach. Er wollte es bald wagen. Sie waren nun schon seit über zwei Jahren zusammen und er liebte sie abgöttisch. Seit einem halben Jahr lebten sie zusammen und es lief alles klasse. Also hatte er sich endlich dazu entschlossen, den nächsten Schritt zu wagen und hatte ihr einen Ring gekauft. Jetzt brauchte er nur noch den richtigen Augenblick.

Schließlich schlief er auch erschöpft ein und sein letzter Gedanken galt seiner wunderbaren Freundin, die leise vor sich hinatmete.

Nach der ersten Sitzung beim Orden gingen May und Peter oft zum Grimmauldplatz und die junge Frau erfuhr viel über Sirius und seine Vergangenheit. Es stimmte sie traurig, denn er schien sehr viel Schlechtes erfahren zu haben. Seine Kindheit war schlimm gewesen, dann die dreizehn Jahre in Askaban. Danach hatte er sich zwei Jahre lang hier in diesem Haus voller Erinnerungen verstecken müssen. Und letztendlich, als er endlich für unschuldig erklärt wurde, ist er gestorben.

Es war Weihnachten. An Heiligabend waren May und Peter bei ihrer Familie eingeladen. Die beiden apparierten direkt vor die Haustüre und klingelten. Peter schaute abwesend in die klare Nacht.

„Was hast du denn, Schatz? Du wirkst heute so abwesend?“

Er lächelte sie an und schüttelte den Kopf.

„Es ist alles in Ordnung. Ich glaube, es kündigt sich nur eine Erkältung an.“

Sie nickte, war aber nicht wirklich überzeugt. Dafür kannte sie ihn zu gut. Ihre Grübeleien wurden jäh unterbrochen, als ein strahlender Oliver die Tür öffnete.

„May! Peter! Kommt rein.“

Sie nahm ihren jüngeren Bruder, der sie mittlerweile knapp überragte, in den Arm und begrüßte dann ihre Eltern, die hinter ihm standen und ebenfalls lächelten.

Sie setzten sich alle zusammen auf das bequeme Sofa im Wohnzimmer und schon begann eine hitzige Diskussion zwischen Oliver und Peter über Quidditch. May schüttelte lächelnd den Kopf und betrachtete verliebt ihren Freund. Sein Anblick brachte ihr Herz immer wieder zum heftig Pochen und ein warmes Gefühl durchströmte sie. Ihre Mutter ging in die Küche und kurz darauf hörte man klirrende Geräusche. Die junge

Frau sprang hinterher und half ihr beim Vorbereiten des Essens.

„Peter ist so ein freundlicher Mann, mein Schatz. Da hast du dir wirklich den richtigen an Land gezogen.“
May strahlte.

„Ja. Er ist wirklich der Beste.“

Zusammen brachten sie schließlich das Essen und das Geschirr ins Esszimmer und deckten den Tisch ein. Das Essen verlief lustig und freundlich. Nach zwei Stücken Putenfleisch mit Salat und Kartoffelecken war May pappsatt und hielt sich den Bauch. Oliver streckte sich.

„So, wann gibt's Geschenke?“

Alle lachten. May grinste ihren Bruder schelmisch an.

„Du bekommst keine. Du warst nicht artig.“

„Stimmt doch gar nicht.“

„Und was sind das dann für Mädchen, die in er Zeitung von euren gemeinsamen Nächten berichten?“

Oliver fiel aus allen Wolken.

„Was? Die lügen doch alle!“

Wieder brachen alle in Gelächter aus.

„Aber eine wird's doch bestimmt geben, die du nett findest, oder etwa nicht?“

May zwinkerte dem Jüngeren zu, der mittlerweile sehr rot im Gesicht geworden war.

„Na ja. Vielleicht gibt es da eine.“

„Ha! Also doch.“

May lachte.

„Keine Sorge, Brüderchen, ich erzähls keinem.“

„Können wir jetzt zur Bescherung kommen?“

Oliver sprang schon einmal vorsorglich auf. Unter allgemeinem Gelächter gingen die Familie und Peter ins Wohnzimmer zurück. In der Ecke neben dem Kamin stand ein großer Weihnachtsbaum. Unter diesem lagen einige Geschenke.

„Gut. Dann fang ich mal an.“

Mrs Wood schnappte sich eines der Pakete und warf es May hinüber. Diese öffnete es und hielt ein neues Paar Handschuhe in der Hand. Nach und nach verteilten auch Oliver und May ihre Geschenke. Als endlich alle zufrieden auf dem Sofa saßen, erhob sich Peter.

„Was ist los, Schatz?“

Er sah zu May hin. Sein Gesicht war bleich. Mit zitternder Hand griff er in seine Tasche und holte noch ein kleines Paket heraus. Er reichte es seiner Freundin, die es verwundert entgegen nahm.

„Aber wir schenken uns doch gar nichts.“

„Mach es auf.“

Peter wirkte sehr angespannt und mit klopfendem Herzen machte May das Paket auf. Zum Vorschein kam eine kleine Dose. Mit verwirrter Miene öffnete sie die Dose – und bekam einen großen Schreck. Ihr Herz wummerte lautstark und sie begriff, warum Peter den ganzen Tag so seltsam gewesen ist. Ein silberner Ring funkelte ihr entgegen. Sie sah mit offenem Mund zu Peter, der zum Sprechen ansetzte. Im Raum war es still, nur das Knistern des Kamins war zu hören. Doch für May gab es nur diese eine Person in diesem Moment.

„May. Wir sind seit langer Zeit ein glückliches Paar. Dass ich dich getroffen habe, war das unglaublichste, was mir je passiert ist. Die letzte Zeit hat uns noch enger aneinander geschweißt. Ich liebe dich über alles. Ich will mein restliches Leben mit dir verbringen.“

Er kniete sich vor sie und nahm ihre Hand.

„Willst du meine Frau werden?“

Sie konnte nur nicken, denn ihre Brust wurde zugeschnürt vor Glück. Ein dicker Kloß in ihrem Hals hinderte sie nahezu am atmen, als Peter sie mit strahlendem Gesicht stürmisch umarmte und sie beide in einen langen Kuss verfielen.

Danach wurde May von ihren Eltern und Oliver umarmt. Doch sie hatte nur Augen für ihren Verlobten, der sich erst einmal einen Schnaps zur Beruhigung einverleibte.

Ich habs!

Hey

weiter gehts hab leider im Moment kein Internet.

Kapitel 9:

„Ich habs!“

May rannte aufgeregt mit dem dicken Wälzer in den Armen ins Wohnzimmer. Peter sah von seiner Zeitung auf. Er hatte seiner Verlobten einige Bücher aus seinem Buchladen mitgebracht, in denen sie seit Tagen stöberte, um vielleicht darin etwas zu finden, das ihr Problem mit dem Schleier löst. Seit nunmehr vier Monaten versuchte sie es und es war schon März. Alles hatte sie ausprobiert, alle Flüche und Zauber, die sie kannte und in den Büchern gelesen hatte. Doch das Buch, was sie ihm nun vorlegte, war ein Zaubertrankbuch.

„Hier, lies mal.“

Sie zeigte auf einen langen Text.

Der Trank der inneren Kraft

Durch den Trank der inneren Kraft erhält derjenige, der ihn einnimmt, einen magischen Schild über den gesamten Körper. Von innen heraus legt sich der Zauber wie ein Tuch auf die Haut und schützt den Anwender vor äußeren Einflüssen. Je nach Menge der Einnahme hält die Wirkung des Trankes länger oder kürzer an. Die Zutaten...

Er schaute hinauf und lächelte.

„Das hört sich doch viel versprechend an.“

„Ja!“

Mays Gesicht glühte vor Eifer, doch beim nächsten Satz schaute sie etwas betrübt. Sie zeigte auf die Zubereitungsliste.

„Aber der Trank ist verdammt schwer herzustellen. Keine Ahnung, ob ich den hinbekomme. So einen verflixt schweren habe ich noch nie gesehen. Und er muss einen Monat reifen.“

Peter überflog die Liste und nickte. Doch er hatte eine Idee.

„Dann überwinde deinen inneren Schweinehund und frag jemanden.“

„Und an wen denkst du da? Ich kenne den Gesichtsausdruck. Du denkst an jemand Bestimmten.“

Peter grinste und nickte. Und May verstand. Energisch schüttelte sie den Kopf.

„Oh nein. Den frag ich garantiert nicht. Dann mach ich es lieber allein.“

„Und was bring dir das, wenn der Trank nicht richtig funktioniert? Er ist nun mal der Beste, den wir kennen.“

Sie wusste, dass es stimmte und nach langem Zögern schnappte sie sich einen Tag später Flopulver und schmiss es in den Kamin. Sie trat in die grünen Flammen und rief laut:

„Hogwarts.“

Sie warf Peter noch einen letzten, zweideutigen Blick zu, dann verschwamm alles vor ihren Augen.

„Hallo, Mrs Wood.“

Professor Dumbledore saß an seinem Schreibtisch, doch er hatte Besuch. Es war Harry Potter.

„Oh, Entschuldigung, Professor. Ich wusste nicht, dass sie Besuch haben.“

„Kein Problem. Ich hatte sie schließlich um diese Uhrzeit hierher gebeten. Harry wollte gerade gehen.“

Der Schwarzhaarige nickte und verabschiedete sich. Als er die Tür hinter sich schloss, blickte May ihm hinterher.

„Er trägt eine große Last auf sich.“

Dumbledore sah May weise an.

„Dann ist es gut, wenn ich ihn nicht auch noch mit meinen Plänen beunruhige oder falsche Hoffnungen erwecke.“

May blickte auf die geschlossene Tür.

„Was führt Sie zu mir, Mrs Wood?“

Die junge Frau erklärte dem alten Mann ihre Entdeckung. Dumbledore dachte kurz nach.

„Ja, das könnte funktionieren. Da haben Sie etwas Gutes herausgefunden. Aber sind Sie jetzt nur zu mir gekommen, um mir von ihrem Fortschritt zu berichten? Sie haben doch noch etwas auf der Seele, nicht wahr?“

May nickte.

„Ich hätte da tatsächlich eine Bitte.“

Als sie ihre Bitte vorgetragen hatte, nickte der Schulleiter und stand auf. Er selber nahm eine Handvoll Flohpulver und ging zum Kamin. Er schmiss das Pulver hinein und rief laut:

„Severus, auf eine Minute, bitte.“

Nervös trat May von einem Bein aufs andere. Sie war nie schlecht in Zaubertänken gewesen, aber Snape hatte ja eh etwas gegen Gryffindors und daher hatte er auch sie immer eingeschüchtert. Auch jetzt fühlte sie sich wieder wie eine junge Schülerin, als der Schwarzhaarige mit geschmeidigem Gang aus dem Feuer trat. Ohne sie zu beachten, sah er zu Dumbledore.

„Ja, bitte?“

„Mrs Wood möchte dich um einen Gefallen bitten.“

„Und warum sollte ich Mrs Wood diesen Gefallen erfüllen?“

Seine monotone Stimme ließ den alten Hass gegen die Fledermaus wieder ein wenig aufleben.

„Weil ich dich darum bitte und es um etwas Wichtiges geht.“

Zum ersten Mal richtete Snape seinen Blick auf May, die unter diesem zusammen zu schrumpfen schien. Sie schob störrisch die Schultern zurück und hielt dem kalten Blick stand.

Snape nickte.

„Worum geht es?“

„Ich wollte Sie bitten, mir beim Brauen des Trankes der inneren Kraft zu helfen.“

Snapes Augenbraue verabschiedete sich nach oben.

„Wenn der Schulleiter wünscht, dass ich Ihnen behilflich bin, werde ich das wohl machen. Aber ich werde ihn alleine brauen. Ich brauche Ihre Hilfe nicht. Sie bekommen Bescheid von mir, wenn er fertig ist.“

Ohne ein weiteres Wort zu wechseln, verschwand Snape durch die Tür des Zimmers.

Ein Schicksalsschlag

Danke danke für eure Reviews :)

An Maelly und Mrs Black jedenfalls ;)

ist es so schwer, ein Review zu hinterlassen?

Ich mein, fast 30 Leute haben die BN an... naja freu mich über alles ^^

10. Ein Schicksalsschlag

Mit immer noch schneller klopfenden Herzen trat May aus dem Kamin heraus. Peter sprang vom Sofa auf und umarmte seine Verlobte. Sie setzten sich zusammen auf die Couch.

„Und? Was sagt die Fledermaus?“

„Ich mag ihn einfach nicht.“

„Kann ich vollkommen verstehen.“

Er grinste und nahm sie in den Arm.

„Mich schauderts, wenn ich an ihn denke. Er war schon immer so kalt, aber er hat mich behandelt wie ein kleines Kind.“

Peter nickte.

„Macht er es denn?“

„Du meinst, ob er mir hilft?“

Sie schnaubte.

„Er macht es natürlich ganz alleine. Als ob er sich dabei helfen lassen würde.“

„Aber wenigstens macht er es.“

„Ja, weil Dumbledore ihn gebeten hat.“

„Das kann uns doch egal sein, aus welchem Grund er es macht. Hauptsache er macht es.“

Peter gab seiner Verlobten einen Kuss und drückte sie aufs Sofa.

„Jetzt entspann dich doch erst einmal wieder.“

„Geht nicht, ich muss gleich auf die Arbeit.“

Sein Gesicht zeigte Besorgnis und auch Trauer.

„Aber May! Wir haben Samstag und wollten uns doch einen schönen Tag machen! Schließlich muss ich am Montag wieder in den Laden.“

„Musst du wirklich? Die Winkelgasse ist auch nicht mehr sicher und viele Läden haben schon geschlossen. Warum lässt du den Laden nicht zu?“

„Das weißt du doch. Wir brauchen den kleinen Umsatz. Ich möchte dir schließlich eine Traumhochzeitsreise bieten können.“

Sie musste lächeln und dachte an ihre bevorstehende Hochzeit. In zwei Wochen sollte es soweit sein. Endlich.

„So siehst du direkt tausend Mal hübscher aus.“

Sie blickte verwirrt zu ihrem beinahe-Mann. Dieser lächelte verschmitzt.

„Wenn unendlich Mal überhaupt noch zu toppen sind.“

Wärme breitete sich in ihr aus und glücklich gab sie Peter einen Kuss auf den Mund. Die beiden kuschelten sich zusammen und blieben lange Zeit einfach so da liegen. Das Feuer verbreitete eine angenehme Wärme in dem Zimmer. Schließlich schlummerte May ein.

Sie wachte auf, als Peter mit einem Tablett aus der Küche geschlichen kam und versehentlich an die Tür aneckte.

„Tut mir Leid, ich wollte dich nicht aufwecken.“

Da der süße Duft nach Honigtee an ihre Nase drang, lächelte May nur.

„Kein Problem. Das riecht wunderbar.“

Zusammen setzten sie sich bequem hin und genossen noch die letzten Stunden des Abends.

„Sirius? Bist du da?“

Stille. May seufzte, dabei war sie so gespannt auf seinen Reaktion gewesen. Es war Montagmorgen. Peter war zur Arbeit gegangen und sie hatten ausgemacht, dass sie ihn später abholte, weil sie die Bücher noch zurückgeben wollte. Gähmend und mit einer Tasse dampfenden Kaffee in der Hand saß die junge Frau vor dem Schleier und wartete seit drei Stunden. Doch bisher hatte sich nichts getan. Um sie herum lagen wieder ihre Unterlagen. Sie hatte einige Dinge aufgeschrieben, die sie mit dem Trank testen wollte. Natürlich waren zuerst die armen Mäuse dran. Wenn das klappte, würde sie sich weiter vorarbeiten und immer größere Tiere nehmen. Auch wenn sie ihr Leid taten, wollte sie kein Risiko eingehen. Denn laut Sirius war es in der Nähe des Schleiers sehr heiß und er konnte sich ihm nur auf etwa zwei Meter Entfernung nähern, weil es ihn sonst verbrennen würde.

„Hallo?“

Sie schreckte hoch und verschüttete etwas von ihrem heißen Getränk. Sie fluchte, als es ihr über die nackten Beine floss.

„Was ist denn da los?“

„Hallo, Sirius.“

„Hey, May. Na gibt es was Neues?“

„Allerdings.“

Sie war aufgeregt.

„Es hat allerdings etwas mit unserem Hasslehrer zu tun.“

Sie hatten sich über ihre jeweilige Hogwartszeit unterhalten in den Stunden ihrer Experimente.

„Der olle Schniefelus?“

Seine Stimme hatte einen schneidenden Ton angenommen. So sehr sie ihn nicht mochte, Sirius konnte Snape noch viel weniger leiden.

„Genau der. Ich fand es genauso doof wie du, aber es war am Sichersten.“

„Und was?“

Er hatte eine maulige Stimme angenommen.

„Stell dich nicht so an. Er ist nun mal der Beste in seinem Fach. Und ich meine nicht Verteidigung gegen die dunklen Künste. Er braut mir einen Trank. Hast du schon einmal etwas vom Trank der inneren Stärke gehört?“

„Nein.“

„Er ist vielleicht genau das Richtige.“

Sie nahm sich das aufgeschlagene Buch mit dem Trank und las die Textstelle vor.

„Hört sich doch gut an. Wie geht's Harry?“

Auch wenn der Satz sie aus der Fassung brachte, denn schließlich hatte sie ihm gerade eine unglaubliche Entdeckung vorgetragen, fasste sie sich schnell wieder und rieb sich stattdessen die Schläfe gegen die aufkommenden Kopfschmerzen. Sie war es mittlerweile nicht anders gewohnt.

„Gut. Ich habe ihm am Samstag gesehen. Er sieht gut aus.“

„Wann war Samstag?“

„Oh. Ich vergas. Tschuldigung. Vor zwei Tagen bei uns.“

Er grummelte etwas Unverständliches. May konnte nur die Worte „Klar... vergisst... tot...“ heraus hören und musste unwillkürlich grinsen. Typisch Sirius. Manchmal war er wie ein kleines Kind. May fiel in diesem Moment auf, dass sie diesen fremden Mann schon fast so gut kannte wie Peter. Es erschreckte sie ein wenig, aber es war verständlich, schließlich verbrachte sie auch fast mehr Zeit mit ihm, wenn er denn mal da war. Sie schüttelte den Kopf.

„Und wann ist dieser Trank fertig?“

„Oh. Etwa in einem Monat. Er muss zwischenzeitlich lange reifen.“

„Ah.“

Seine Stimme schien etwas traurig und enttäuscht.

„Du willst endlich wieder da raus, oder?“

„Ich will Harry eine gute Zukunft bieten. Und das kann ich von hier aus nicht.“

May nickte traurig. Er war ein unglaublicher Mann. Das musste sie sich eingestehen. Es war ihm egal, ob

er lebte oder nicht, aber Harry sollte es gut gehen.

Sie redeten noch eine Weile, bis Sirius wieder weg musste.

„Es zieht mich schon wieder weg. Tut mir Leid. Es fühlt sich an wie ein Sog, in dem ich gefangen bin. Bis bald!“

Die letzten zwei Worte rief er laut, denn seine Stimme klang schon von weit her.

May fing an, ihre Habseligkeiten zusammen zu packen. Ein Blick auf die Uhr sagte ihr, dass es schon spät war. In einer halben Stunde war sie mit Peter verabredet. Also säuberte sie mit einem Schlenker ihres Zauberstabes die leere Kaffeetasse und verstaute ihre Sachen im Büro. In Gedanken versunken ging sie durch die dunklen Gänge in die hell erleuchtete Eingangshalle hinauf.

Hier herrschte noch reges Treiben und May hörte die Stimme erst, als der Mann hinter ihr stand.

„Hallo, May.“

Arthur stand hinter ihr und strahlte.

„Wie geht es dir?“

„Hallo Arthur. Ganz gut, etwas müde. Und dir?“

„Bestens bestens. Sag mal.“

Seine Stimme wurde leiser und sie beugte ihren Kopf etwas zu ihm, um ihn zu verstehen.

„Bist du weiter gekommen mit deiner Suche?“

„Ja.“

Sie strahlte jetzt übers ganze Gesicht.

„Ja. Wir haben vielleicht etwas gefunden. Aber es dauert noch ein wenig.“

Arthur nickte. Gemeinsam gingen sie zu den Appariertplätzen.

„Es wäre so schön für Harry, wenn es klappen würde.“

May nickte.

„Er braucht einen Vater. Auch wenn Molly ihm gerne eine Mutter sein würde, einen Vater braucht der Junge trotzdem. Und Sirius war genau so eine Vaterrolle. Die beiden haben sich wunderbar vertragen.“

May nickte wieder und wieder. Dann waren sie angekommen.

„So, dann grüß mal Peter von mir.“

„Mach ich. Und du auch deine Frau und alle anderen, die im Moment da sind.“

Sie grinsten und nacheinander apparierten sie.

Die Winkelgasse war verlassen. Kaum ein Zauberer oder eine Hexe waren zu sehen. Alle hatten Angst. Viele Geschäfte hatten geschlossen und May fröstelte es. Es war eine kalte Atmosphäre. Sie zog ihre Jacke enger um sich herum. Der März war dieses Jahr besonders kalt. Schnell eilte sie durch die Straßen und blickte sich dabei um. Als sie um die nächste Ecke bog, stockte sie. Ein bunter Laden mit hunderten von verschiedenen Schildern und Bildern war vor ihr aufgetaucht. Auf dem Eingangsschild stand: Weasleys Zauberhafte Zauberschere. May musste grinsen. Die beiden würden sich ihre gute Laune nicht verderben lassen. Doch sie hatte keine Zeit mehr, um in das Schaufenster zu schauen. Schnell eilte sie an dem Laden vorbei, in dem reger Betrieb herrschte, und bog in die nächste Straße ein. Da war der Buchladen von Peter. Ein kleiner, süßer Familienbetrieb. Peter war der letzte aus seiner Familie, alle anderen wurden damals im ersten Kampf gegen Du-Weißt-Schon-Wen getötet. Die kleine Klingel über der Tür ertönte, als sie die Tür öffnete und in das warme Vorzimmer trat. Kein Kunde war zu sehen, man konnte es im hinteren Bereich rumoren hören. May ging in das zweite Zimmer und sah ihren Peter auf einer Leiter stehen und Bücher einsortieren. Er schaute zu ihr und strahlte.

„Hallo, mein Schatz! Ich bin sofort bei dir.“

Sie nickte und ging zu dem Fenster hin. Man konnte die Straße sehen, doch niemand eilte vorbei. Peter war von hinten an sie herangetreten und sie spürte seinen Atem in ihrem Nacken. Sie schloss die Augen und genoss seine Küsse. Dann drehte sie sich um und umarmte ihn.

„Hier sind die Bücher.“

Aus ihrer Tasche holte sie die drei Bücher hervor, die sie noch mit auf der Arbeit gehabt hatte. Er nahm sie entgegen und sortierte sie ein.

„Flores Fortescue ist verschwunden.“

„Echt? Oh nein, der Arme.“

„Na, das heißt ja nicht, dass etwas geschehen sein muss. Vielleicht wurde es ihm einfach nur zu

gefährlich.“

Gemeinsam traten sie ein paar Minuten später auf die leere Straße hinaus und Peter schloss die Tür ab. Sie gingen Hand in Hand durch die Gassen und kamen schließlich auf die Hauptstraße. Drei weitere Menschen waren zu sehen. Eine alte, gebückte Hexe, die grummelnd einen Laden zu suchen schien. Und ein weiteres Pärchen, in den Sechzigern, die bedauernd durch die Gasse schlenderten. Man konnte ein paar Gesprächsfetzen von ihnen aufschnappen.

„Schade, dass Ollivander weg ist...“

„...keine gute Zeit...“

„...unheimlich...“

Schweigend gingen die beiden Verlobten die Straße entlang. May musste an den vorigen Abend denken. Peter hatte sie mit einem Candle Light Dinner überrascht. Sie hatten ein wunderschönes Essen gehabt und danach die innigsten Zärtlichkeiten seit langem ausgetauscht. Sie träumte noch vor sich hin, als Peter abrupt stehen blieb.

„Was ist los, Schatz?“

Dann hörte sie es selber. Knallende Geräusche zeugten von apparierenden Zauberern. Dann schien ein Inferno loszugehen. Schreie ertönten. Das Pärchen rannte schreiend davon, doch die Frau stürzte kurz darauf zu Boden. Ein grüner Lichtstrahl hatte sie getroffen. Der Mann schrie auf und schmiss sich über seine Frau. Peter und May standen da wie vom Blitz getroffen. Scheiben wurden zerschlagen, Türen eingetreten. Überall war Lärm. Dann kamen drei Todesser um die Ecke gestürmt. Mit erhobenen Zauberstäben und irrem Gesichtsausdruck fingen sie an, den armen Mann zu foltern. Er wand sich schreiend auf dem Boden. May war nicht imstande, sich zu bewegen. Peter gab sich schließlich einen Ruck und zog sie mit sich. Sie rannten zu einem Hauseingang und duckten sich hinein. Die Todesser hatten sie bemerkt.

„Da sind noch welche!“

Irres Lachen ertönte und zwei der Todesser, eine Frau und ein Mann, kamen auf sie zugeeilt. Peter nahm Mays Kopf zwischen die Hände.

„Du kannst besser Apparieren. Bring uns hier raus.“

Sie nickte und nahm seine Hand. Angst hatte sie gepackt und wollte sie nicht mehr loslassen. Schnell fokussierte sie ihre Gedanken auf den einzigen Ort, der ihr auf die Schnelle einfiel. Dann drehte sich alles um sie herum. Im letzten Moment spürte sie noch, dass der Druck von Peters Hand in ihrer etwas nachließ. Dann wurde alles schwarz.

Warum???

Hallo!

Erst einmal danke an alle, die ein Kommi hinterlassen haben, hab mich sehr über die ausführlichen Texte gefreut :))

@Maeily Squizz: Doch es muss spannend sein, alles andere wäre langweilig! xD

@Mrs.Black: Wer weiß wer weiß?...

@Lala.*: Danke für das mega-Kommi ^^ freut mich, dass dir die FF gefällt und ich hoffe du bleibst weiter dabei :) Danke fühl mich geehrt dass dir mein Schreibstil gefällt ehrlich :)

Tja die Sache mit Peter.... lies selber ;)

@Cassy1980: Alsod er erste Gedanke war leider richtig und der Zweite mal schauen ;)

An alle, die kein Kommi hinterlassen haben: danke fürs lesen, aber ich beiße doch nicht *unschuldigblick*

So, jetzt noch selbstgebackene Cookies hinstellen und los gehts! *Keksehinstell*

11. Warum?

Sie landeten im Dreck. Vor ihnen ragte ein krummes Gebäude in den Himmel hinauf, der sich langsam dunkel färbte. Die Nacht würde bald hereinbrechen. Ein paar Hühner gackerten aufgeschreckt über den Platz. Doch May hatte für all das keine Augen. Ihr Blick haftete auf ihrem Verlobten, der neben ihr gelandet war. Er rührte sich nicht. Seine Augen starrten leer ins Nichts. Die Erkenntnis durchfuhr sie wie ein Blitz und dumpf pochte ihr Herz gegen ihre Brust. Schmerz breitete sich in ihr aus und durchbohrte jede einzelne Zelle ihres Körpers. In ihr schrie es. Unerträglich war der Gedanke, der sich allgegenwärtig in ihr Gehirn fraß: Peter war getroffen worden. Sie hatten ihn getötet.

Dann brach es aus ihr heraus. Sie schrie. Tränen fanden ihren Weg in Sturzbächen die Wangen hinab und sie warf sich auf ihren reglosen Verlobten.

Schluchzend und nichts weiter wahrnehmend als Peter, bemerkte sie nicht, wie die Tür des Fuchsbaues aufgestoßen wurde und ein paar ziemlich verdattert aussehende Personen hinaus gestürmt kamen. Arthur und Molly liefen voran. Dahinter kamen Ron, Ginny, Harry und Hermine. Als sie erkannten, was geschehen sein musste, schickte Molly die Kinder wieder ins Haus. Arthur war zuerst bei May und kauerte sich neben sie. Behutsam packte er sie an beiden Schultern und nahm sie in den Arm. Sie klammerte sich verzweifelt an ihn und wurde von Weinkrämpfen nur so geschüttelt. Ein Blick auf Peter machte Arthurs Vermutung wahr. Er drehte sich zu Molly um und sagte leise:

„Benachrichtige Dumbledore.“

May wusste nicht mehr, wo sie war. Auch nicht, wer sie da ins Haus schleppte. Sie wusste nur, dass sie sich von ihrem Peter entfernte. Peter! Sie wehrte sich, schlug um sich und wollte wieder zurück. Sie riss sich los und lief auf ihn zu. Da versperrte ihr eine kräftigere Gestalt den Weg und nahm sie fest in den Arm. Eine Stimme drang an ihr Ohr, die ihr vage bekannt vorkam.

„May. Beruhig dich. Du musst mit ins Haus kommen. Draußen ist es gefährlich.“

Sie konnte nichts machen. Ihr Gegenüber war zu stark. Immer noch schluchzend ließ sie sich vollkommen erschlaft ins Haus tragen. Verzweiflung machte sich in ihr breit. Bilder einer bevorstehenden Hochzeit schwirrten ihr durch den Kopf. Sie selber in dem wunderschönen, weißen Kleid, das sie zusammen mit ihrer Mutter ausgesucht hatte. Peter in einem schicken Anzug, der am Altar wartete. Oliver als Trauzeugen...

Sie wurde ohnmächtig.

Sie hörte klirrende Geräusche und ein darauf folgendes Zischen.

„Passt doch auf, seid leise.“

May öffnete langsam die noch verquollenen Augen und richtete sich auf. Sie lag auf einem bequemen Sofa in einem ihr bekannten Haus. Ein Feuer knisterte und kanckte leise im Kamin. Molly scheuchte gerade Ron die Treppe hinauf. Draußen war es dunkel. Die Gewissheit über das Geschehen sickerte langsam wieder in Mays Gedächtnis und ein Schluchzer machte Molly auf sie aufmerksam. Sie kam hinüber geeilt.

„May.“

Die junge Frau spürte die Umarmung der Älteren, aber in ihr zerriss immer mehr. Ihre Gedanken kreisten nur um diesen einen Mann. Peter. Warum nur? Sie sah ihn vor sich. Sein strahlendes Lächeln. Die funkelnden Augen. Die Liebe, die aus ihnen sprach. May spürte nur Schmerz. Irgendwann muss Molly sie losgelassen haben, denn sie spürte Kälte auf ihren nackten Armen. Es war ihr egal. Was hatte das Leben denn noch für einen Sinn? Ohne ihren Peter. Sie hörte Schritte und Molly hielt ihr etwas zu trinken hin. Sie nahm es ohne Regung und schüttete das lauwarme Gebräu hinunter. Ihre Sinne schwanden und sie glitt in einen traumlosen Schlaf über.

Die nächsten zwei Tage war May wie in Trance. Sie wandelte umher und wusste nicht, wo sie hin sollte. Figuren gingen an ihr vorbei und redeten mit ihr, aber sie nahm es nicht wahr. Tränen hatte sie keine mehr, sie waren versiegt. Ihre Miene war versteinert, keine Gefühlsregung störte das gleichmäßige Gesicht. Es war ihr vollkommen egal, was geschah. Am ersten Tag nach ihrer Ankunft war Dumbledore da gewesen, doch sie hatte es nur am Rande ihres Bewusstseins mitbekommen. Tagaus tagein wanderte sie umher, am meisten durch den Garten. Molly musste sie zum Essen und schlafen zwingen.

Bill war wieder da. Nachdem er sie vor drei Tagen ins Haus bugsiiert hatte, hatte er für den Orden alle Hände voll zu tun gehabt. Jetzt hatte er sich Urlaub genommen und saß mit Molly und May am Essenstisch.

„Hey, May. Wie wär’s, wollen wir zwei gleich einen keinen Spaziergang machen?“

Sie vernahm die Stimme und hob ihren Kopf. Sie erkannte ihn. Sein Lächeln ließ sie an die Vergangenheit in der Schule denken. Damals hatte er sie auch aufgemuntert, wenn etwas passiert war. Mechanisch nickte sie und stocherte weiter in ihrem Gemüse herum. Dieses Mal würde er sie nicht aufheitern können. Es war alles vorbei. Nichts mehr würde so sein wie früher und nichts Schönes würde mehr passieren.

May kämpfte gegen die aufkommenden Tränen an. Zum ersten Mal seit dem Unglück sagte sie sich, dass es nicht sein sollte. Keine Tränen mehr. Nicht hier. Dann sickerte ein anderer Gedanke durch ihren Kopf.

„Was ist mit Fleur?“

Bill sah sie mit fragendem Gesichtsausdruck an.

„Sie ist doch bestimmt eifersüchtig, wenn du mit mir spazieren gehst.“

„Ach Quatsch. Sie mag dich.“

Also machten sie sich nach dem Essen (May hatte mehr als die Hälfte liegen gelassen) auf den Weg. Stumm gingen sie nebeneinander her durch den benachbarten Wald. Es war ein angenehmer Frühlingstag, schließlich war schon April. Vögel zwitscherten und ein Eichhörnchen lief vorbei. Es war alles so idyllisch, nicht schien böse oder schlecht zu sein. Alles lief seinen gewohnten Gang. Diese Erkenntnis trieb May wieder die Tränen in die Augen. Dieses Mal ließ sie es zu. Immer schneller wurde der Tränenfluss, bis sie schließlich schluchzend stehen blieb und ihre Knie nachzugeben drohten. Starke Arme hielten sie fest und gemeinsam setzten sich die Zwei auf einen großen Baumstumpf am Wegesrand. May weinte und weinte, Bills Hemd war schon richtig nass von ihren vielen Tränen. Doch er sagte nichts. Kein Wort der Aufmunterung, kein Wort des Bedauerns. Er saß einfach nur da und umarmte sie. Nach einer Ewigkeit beruhigte sich May ein wenig und sah hinauf in das besorgte Gesicht.

„Danke.“

Er nickte und drückte sie fester an sich.

„Heul dich ruhig aus. Ich wollte heute eh duschen.“

Zum ersten Mal seit drei Tagen schlich sich ein kleines Lächeln auf Mays Gesicht.

„So will ich das sehen.“

Er grinste und May fühlte sich etwas besser.

„Du hörst dich an wie einer von den Zwillingen.“

„Nein. Sie hören sich an wie ich.“

May lächelte wieder und schmiegte sich erneut an Bills Oberkörper. Sie versuchte nicht daran zu denken, wie es sich angefühlt hatte, bei Peter auf der Brust zu liegen und von ihm umarmt zu werden, denn jeder Gedanke an ihn stach wie eine Nadel in ihr Fleisch.

„Ich hatte eine feste Freundin. Kurz nachdem ich Hogwarts verlassen hatte. Als ich nach Ägypten gegangen bin um für Gringotts zu arbeiten, hat sich mich verlassen, weil sie so eine Fernbeziehung nicht wollte. Es hat mich zerrissen, denn ich war fest der Überzeugung, dass ich sie eines Tages heiraten werde. Ich weiß, dass es nicht das gleiche ist, aber ich glaube, ich kann ein bisschen nachvollziehen, wie es dir geht.“

May nickte. Das hatte sie nicht gewusst.

„Wir hatten wenig Kontakt seit unserem Abschluss.“

Bill nickte traurig.

„Du hattest deine Ausbildung im Ministerium und ich in Ägypten. Da wird so was echt schwer.“

„Vor allem, wenn man so beliebt war wie du und gewiss sehr viele Freundschaften pflegen musstest.“

„Übertreib mal nicht.“

Doch er wirkte sichtlich geschmeichelt. Sie unterhielten sich eine Weile über ihre Schulzeit, dann zögerte Bill.

„Was ist denn?“

May sah seine Zweifel in den Augen.

„Weißt du, Fleur und ich sind schon eine ganze Weile zusammen. Ich glaube, ich werde sie bald fragen, ob sie mich heiraten will.“

Auch wenn es ihr Schmerzen bereitete, weil sie an ihre eigene nun zerstörte Zukunft dachte, freute sie sich sehr für Bill und lächelte.

„Das ist doch toll.“

„Na ja, ich weiß nicht, was Mum dazu sagt, sie mag Fleur nicht unbedingt.“

Mays Stirn zog sich kraus.

„So gern ich deine Mutter habe, aber das ist ja wohl deine Entscheidung, Bill! Meine Eltern konnten Peter anfangs nicht leiden, weil er nur ein Buchverkäufer war, ja und! Ich hab ihn trotzdem behalten. Und irgendwann haben sie es akzeptiert.“

Es fiel ihr sehr schwer, über Peter zu reden, aber danach ging es ihr merklich besser. Ein wenig glücklicher sah auch Bill aus, der sie die gesamte Zeit beobachtet hatte.

„Tut mir Leid, wenn ich so ein Thema erwähne.“

„Damit werde ich wohl klarkommen müssen.“

Doch sie tat es nicht. Innerlich war sie wieder am Schreien, als sie die Worte aussprach. Niemals würde sie sich damit abfinden können, dass Peter weg war. Niemals.

Tja, sorry... musste leider sein :((((((((((((

LG Roya

Hinter den Vorhang

Danke an alle die mir ein Kommi hinterlassen haben! Hab mich seeehr dolle gefreut :)

An Maeily Squizz, Lala.*, Amalia von Potter und auch an Enim-Reh!!!

Wow hätte nichtz gedacht dass ihr so bestürzt über Peters Tod seid, aber es MUSSTE sein... vielleicht versteht ihr es bei folgendem Kap. Erratet ihr schon, um was es gehen könnte, wenn ihr nur die Überschrift lest???

Weiter gehts!

12. Hinter den Vorhang

Die nächsten Tage ging es bergauf mit May. Sie ging zu ihren Eltern und wohnte dort. Oliver baute sie ständig mit irgendwelchen Geschichten vom Quidditch wieder auf. Remus und Bill kamen sie oft besuchen. Nach drei Wochen wollte May wieder arbeiten gehen.

„Nein, Schatz. Ruh dich doch noch ein wenig aus. Damit du zur Ruhe kommst.“

Sie nickte, um ihre Mum zufrieden zu stellen. Stumm ging sie in ihr Zimmer. Auf dem Bett brach sie zusammen. Wie schon so oft in den vergangenen Tagen. Äußerlich ging es ihr wieder besser, aber innerlich zerfraß sie ihr Schmerz. Jeder Gedanke kreiste nur um Peter. Wäre er doch nur allein nach Hause gekommen. Dann wäre er vor der Ladentür disappariert und es wäre nichts geschehen. Warum hat er überhaupt noch gearbeitet in so schlimmen Zeiten? Tränenkrämpfe durchschüttelten sie. Dann wurde ihr schlecht und sie eilte zu dem kleinen Bad, welches glücklicherweise zu ihrem Zimmer gehörte. Nachdem sie ihren Mageninhalt im Klo versenkt hatte, schleppte sie sich wieder auf ihr Bett. Sie starrte an die Decke und versuchte, an nichts zu denken. Es klappte nicht. Es klappte nie. Und es fraß sie auf. Jeder Gedanke an ihn brachte sie einen Schritt näher an den Rand der Verzweiflung. Warum?

Die Tage vergingen endlos langsam und May wollte wieder arbeiten, damit sie etwas zu tun hatte. Ihre Eltern hatten ihr verboten, etwas Anstrengendes zu machen. Dabei war es genau das was sie brauchte: Ablenkung.

Und die kam dann auch, eine Woche später.

Ihre Mutter klopfte an die Tür und May ließ schnell all die Taschentücher, die sie wieder verbraucht hatte, mit einem Schlenker ihres Zauberstabes verschwinden und rief sie mit halbwegs fester Stimme herein.

„Hallo, Schatz.“

Der Kopf ihrer Mutter erschien im Türrahmen. Einen besorgten Blick später.

„Da ist jemand im Kamin, der mit dir reden möchte. Er scheint nicht sehr nett zu sein, aber ich glaube es ist wichtig.“

Verwirrt stand May auf und folgte ihrer Mutter. Wer wollte etwas von ihr?

Als sie die fettigen, langen schwarzen Haare ihres ehemaligen Zaubertranklehrers im Kamin sah, explodierten ihre Gedanken. Das hatte sie vollkommen vergessen! Wie wild rannte sie zum Kamin und schmiss sich davor zu Boden.

„Sachte, sachte, Mrs Wood. Wir sind hier nicht beim Marathon.“

So sehr sie ihn sonst verachtete, das war ihr in diesem Moment egal.

„Ist der Trank fertig? Ist er wirksam?“

Snapes Augenbraue verschwand nach oben.

„Natürlich. Was dachten sie denn?“

„Schon gut. Kann ich ihn haben?“

„Genauso hastig wie früher auch schon. Deshalb waren sie nie ohnegleichen in Zaubertränke.“

Das war ihr in diesem Moment so was von egal! Es war typisch Snape, sie in einem solchen Moment zappeln zu lassen.

„Bekommen ich jetzt bitte den Trank, Professor? Es ist wirklich wichtig!“

Er sah sie noch einmal lange und böse an, dann nickte er.

„Kommen Sie kurz vorbei.“

Sein Kopf verschwand. Schnell eilte May zu der kleinen Dose auf dem Schrank und schnappte sich Flopulver. Bevor ihre Mutter oder Oliver, der gerade herein kam, etwas sagen konnten, war sie auch schon mit den Worten „Büro von Professor Snape, Hogwarts“ verschwunden.

„Was war das?“

Oliver sah seine Mutter stirnrunzelnd an.

„Keine Ahnung. Da war so ein Schwarzhaarige im Feuer.“

„Ja, das war Snape. Unser Lehrer in Zauberkünste früher.“

„Ach so. Na was will sie denn von dem? Ich dachte ihr könnt ihn nicht leiden?“

„Können wir auch nicht. Deshalb wundere ich mich ja so.“

Bevor sich der junge Quidditchspieler jedoch weiter ärgern konnte, flammte der Kamin grün auf und May sprang ins Wohnzimmer. In der einen Hand hielt sie eine Flasche, in der ein dunkelgrünes Gebräu vor sich hin dampfte.

„Was ist los?“

„Ich muss los.“

May sprintete nahezu an ihrer Familie vorbei und rannte in ihr Zimmer. Schnell zog sie sich um, da sie noch einen Hausanzug trug. Jeans, T-Shirt und Zauberstab in die Hose, dann den Trank in die Hand und schon wollte May wieder los. Ihre Mutter stand in der Tür zu ihrem Zimmer und hatte die Arme verschränkt.

„Wo willst du hin?“

Hinter ihr konnte May ihren Bruder erkennen, der die Stirn in Falten gelegt hatte, genau wie ihre Mutter.

„Ich habe einen Plan. Ich muss sofort zur Arbeit.“

„Aber Schatz, du bist immer noch nicht...“

„Mir geht es gut, Mum. Lass mich durch. Ich muss wirklich da hin.“

In ihren Augen war ein Flackern getreten, ein Hoffnungsschimmer.

„Was hast du vor?“

Ihre Mutter schaute sie voller Skepsis an und May sprudelte los.

„Hör zu. Ich habe vielleicht eine Möglichkeit gefunden, Peter zurück zu holen. Dafür muss ich jetzt auf die Arbeit.“

„Aber...“

„Ich meld mich dann.“

Und sie apparierte. Alles drehte sich um sie herum und sie wirbelte durch tiefe Schwärze. Als sie sich wieder zurecht fand, war sie im Ministerium. An den Apparierplätzen. Schnell eilte sie Richtung Treppe.

„Hallo, May!“

Leise fluchend drehte sich May um und sah in das freundlich, aber auch besorgt dreinblickende Gesicht von Arthur Weasley.

„Geht es dir besser?“

„Hallo Arthur. Ja, danke, schon wieder viel besser.“

„Das freut mich zu hören. Werde ich zu Hause weiterleiten.“

Sein Blick wanderte skeptisch über Mays Gesicht und Körper und blieb letztendlich an der Flasche in ihrer Hand stehen.

„Ist das...?“

Sein Blick hatte sich geweitet und May wusste, dass er richtig lag.

„Nein, nein, was anderes. Ich muss jetzt los, wir sehen uns später wieder, okay?“

Er nickte nur verwirrt und sie ließ ihn mit schnell klopfendem Herzen stehen. Sie hatte ihn nicht anlügen wollen, aber sie wollte jetzt keine unangenehmen Fragen hören. Schnell eilte sie – dieses Mal ohne Unterbrechung – in ihr Büro und legte ihre Tasche ab. Kurz darauf war sie vor dem Vorhang. Ihr Herz raste nun wie wild, aber sie wusste, was sie zu tun hatte. Mit einem letzten Blick auf die ihr gewohnte Umgebung nahm sie einen Schluck aus der Flasche. Wärme breitete sich blitzschnell in ihrem Körper aus. Sie stellte die Flasche neben den Schleier und trat einen Schritt darauf zu. Ohne Peter machte ihr Leben keinen Sinn! Sie musste es tun. Wenn er tot war, musste er in der Dimension sein, in der Sirius auch war, kein Zweifel. Sie würde ihn finden und mit nach Hause nehmen. Dann könnten sie wieder beieinander sein. Warum war ihr der Gedanke daran erst so spät gekommen.

„May?“

Vor Schreck schrie die junge Frau leise auf und sah sich hektisch um.

„Bist du das?“

Erleichtert sah sie zu dem Schleier.

„Sirius.“

„Ah, du bist wieder da. Na endlich, ich hatte voll die Langeweile. Ich war in letzter Zeit oft hier aber nie warst du da. Und es sind bestimmt schon einige Monate vergangen.“

„Hör zu, Sirius. Ich habe jetzt keine Zeit zum Reden. Ich bin in wenigen Augenblicken bei dir, dann erklär ich alles.“

Erst folgte eine kurze Stille, dann...

„Wie bitte? Wie meinst du das?“

„Ich komme zu dir hinüber, der Trank ist fertig.“

„Nein, mach das nicht. Wir haben doch noch nichts geprobt. Es könnte schief laufen. Außerdem soll ich doch auf eure Seite und nicht du auf meine.“

Seine sehr große Verwirrung schwang in seiner Stimme mit. Doch May hatte keinen Nerv dazu.

„Ich komme jetzt.“

„NEIN!“

Sie machte einen weiteren Schritt gen Vorhang und ihr Fuß berührte ihn. Dort, wo ihr Fuß in ihn eindrang, wellte er sich ein wenig wie Wasser, wenn ein Stein aufschlägt. An der Spitze ihres Zehs spürte sie Hitze, doch sie war erträglich. Also holte sie noch einmal tief Luft und trat hindurch. Ihr letzter Gedanke galt Peter, den sie retten wollte.

Leider hatte sie ein paar Dinge nicht bedacht.

Was sagt ihr??

LG Roya

Erste Schritte

Huhu

Jahhh ein gemeiner Cliff hihi ^^

Danke für eure Kommiss und sofort gehts weiter :)

LG Roya

13. Erste Schritte

Hitze umgab sie. Weißes Licht drang auf sie ein und umhüllte sie vollends. Alles waberte und wirbelte umher. Bald würde sie wieder bei Peter sein. Sie ging nicht mehr. Sie glitt vorwärts. Jedenfalls glaubte sie das zu tun. Sagen konnte sie es nicht. Dann wurde es schwarz. Von jetzt auf gleich konnte May nichts mehr sehen. Sie versuchte sich umzudrehen. Ihr Kopf wandte sich nach links und rechts, dann sah sie hinter sich etwas. Mit Mühe bewegte sie ihren Körper herum und sah das weiße Licht immer weiter verschwinden. Angst kroch nun in ihr hoch. Wo war sie gelandet? Dann hörte sie etwas. Leise Stimmen flüsterten unverständliche Sachen vor sich hin. Das waren die gleichen Stimmen, die sie schon immer gehört hatte, wenn sie vor dem Schleier gestanden hatte. Ihr Herz beruhigte sich langsam. Dann hörte sie eine verständliche Stimme, die irgendwo aus dem Nichts zu kommen schien.

„May?“

„Sirius?“

Ihre Stimme klang dumpf und der Schall schien von der Dunkelheit verschluckt zu werden. Trotzdem schien Sirius sie zu hören.

„Ich bin hier. Bleib wo du bist.“

„Ich versuch es.“

Es war einfacher gesagt, als getan. Das Licht war mittlerweile komplett verschwunden und egal, wo May hinschaute, sie sah nichts. Wie lang sie so da stand oder schwebte, konnte sie nicht sagen. Es konnten Monate, Jahre oder auch nur Sekunden verstrichen sein. Dann hörte sie Sirius' Stimme wieder.

„Ich sehe dich.“

Sie drehte sich langsam und dann konnte sie endlich auch etwas erkennen. In einiger Entfernung sah sie trotz der Dunkelheit einen Mann. Er schien von innen heraus zu leuchten. Seinen Kopf konnte sie klar und deutlich erkennen, der Rest des Körpers war zwar vorhanden, doch war er verdunkelt. Sie konnte nicht sagen, ob er etwas anhatte oder nicht. Das brachte sie dazu, an sich selber herab zu schauen. Seltsamerweise konnte sie alles an sich erkennen, als gab es irgendwo eine Lichtquelle. Sie betrachtete wieder Sirius.

„Schlimm, nicht wahr?“

Er war herangekommen. Seine Haare waren lang, bis zu den Schultern reichten sie. Sein kurzer Bart und die dunklen Augen ließen ihn sympathisch wirken. Anders als auf den Fahndungsfotos, die May nur von Sirius Black kannte.

„Nett siehst du aus. Aber du solltest mehr lächeln und ich glaube Schlaf täte dir auch mal wieder gut.“

Gegen ihren Willen musste May grinsen. Wie auch schon Bill brachte dieser ihr eigentlich fremde und doch so nah stehende Mann sie zum Grinsen.

„So läufst du also den ganzen Tag hier rum ja?“

Er nickte. Dann wurde sein Gesicht todernst.

„Was soll das? Warum bist du durch den Schleier gegangen? Du hättest tot sein können. Oder du bist es schon, wer weiß.“

Sie begann zu erzählen. Sein Blick verfinsterte sich bei jedem Wort und als sie geendet hatte, fluchte er auf äußerst unmenschliche Weise.

„Diese verfluchten Todesser.“

Sie nickte und sah Sirius dann flehend an.

"Bitte, du musst mir helfen. Ich will Peter finden. Er muss doch hier sein."

Sein Blick durchbohrte sie und auch wenn sie sie vorher noch nie gesehen hatte, wusste sie einfach, dass dies der Mann war, mit dem sie seit Monaten immer wieder sprach.

Dann nickte er.

"Kommst du zurecht mit dem Bewegen?"

"Ähm..."

Sie versuchte es und langsam hob sie ihr Bein. Kurz darauf fühlte es sich so an, als würde sie den - hier nicht vorhandenen - Boden unter den Füßen verlieren. Sie schien zu schweben und Panik breitete sich in ihr aus. Sirius kam näher an sie heran und sie spürte seine Hand an ihrem Arm, obwohl sie sie nicht sehen konnte.

"Also ist da noch mehr außer deinem Kopf?"

Sirius nickte, schien sich aber sehr anstrengen zu müssen.

"Ja, aber es ist verdammt schwer und ich muss mich total konzentrieren."

Sie war wieder auf dem „Boden“ angelangt und sah ihn an. Er schwitzte und atmete schwer.

"Ich glaube, das üben wir erst einmal, bevor wir uns auf die Suche nach deinen Schatz begeben."

May nickte leicht beschämt, auch wenn sie darauf brannte, Peter zu suchen.

Zur selben Zeit flammte viele Kilometer vom Ministerium entfernt ein Kamin grün auf und ein sehr besorgt aussehender Remus sprang ins Wohnzimmer der Woods. Mrs Wood und Oliver erhoben sich schnell vom Sofa und begrüßten ihn.

"Was ist passiert?"

Mrs Wood war den Tränen nahe, also übernahm Oliver den Teil.

"May ist verschwunden. Sie war eben kurz bei Professor Snape und hat sich etwas abgeholt. Dann kam sie mit glühendem Gesicht und seltsamen Wahn in den Augen aus dem Kamin gesprintet, hat sich umgezogen und war mit den Worten: "Ich habe vielleicht einen Weg herausgefunden, Peter zurück zu holen" aus dem Haus gerannt. Wir machen uns schreckliche Sorgen, denn sie schien total durchgedreht zu sein. Wie sollte sie es auch schaffen, Peter wieder zum Leben zu erwecken, wenn nicht durch schwarze Magie?"

Remus blickte einen langen Augenblick ins Nichts. Nach und nach kristallisierte sich Mays Plan in seinem Gehirn und er seufzte. Müde wirkend setzte er sich aufs Sofa neben Mrs Woods, die ihn verängstigt ansah.

"Was ist denn nur?"

Mit schwerem Herzen fing Remus an zu erklären.

"Ich darf es eigentlich niemandem sagen, aber May hätte es ebenfalls niemanden sagen dürfen. Sie ist doch eine Unsägliche und arbeitet im vollkommen Geheimen."

Die beiden nickten.

"Um genau zu sein, arbeitet sie im sogenannten Raum des Todes. Habt ihr von dem schon einmal gehört?"

Einstimmiges Verneinen war die Antwort. Remus erklärte kurz, was dort war.

"Und vor ein paar Monaten, als der Orden gegen Voldemort gekämpft hatte im Ministerium, ist in genau diesem Raum Sirius Black ums Leben gekommen, in dem er durch diesen Schleier fiel. Wie sie vermutlich mitbekommen haben, ist Sirius unschuldig. Zwei Wochen nach diesem Unfall hörte ihre Tochter, Mrs Woods, seine Stimme. Sie begannen zu experimentieren, ob sie Sirius da heraus holen könnten. Vor etwa einem Monat hatte May eine zündende Idee. Sie beauftragte Severus Snape einen Trank zu brauen, der sich der Trank der inneren Kraft nennt. Mit diesem glaubte sie endlich eine Möglichkeit gefunden zu haben, Sirius wieder ins Diesseits zu befördern. Ich schätze, nachdem Severus ihr den Trank gegeben hatte, kam ihr der Einfall, selber hinter den Vorhang zu gehen und Peter zu suchen, um ihn wieder zu holen."

Mrs Woods hatte die Hände vor den Mund geschlagen und blickte Remus angsterfüllt an.

"Meinen Sie wirklich, dass..."

Doch Oliver unterbrach seine Mutter. Resigniert starrte er gen Boden.

"Ja, das glaube ich auch. May war schon immer so impulsiv gewesen. Sie würde außerdem alles tun, um Peter wieder zurück zu holen. Können wir irgendetwas machen, um ihr zu helfen?"

Er schaute Remus fast schon flehend an.

"Ich weiß es nicht. Wir müssten in die Mysteriumsabteilung des Ministeriums. Und das geht ohne weiteres eher nicht."

Resignation breitete sich aus. Remus dachte scharf nach und sprang schließlich auf.

"Ich werde mal schauen, was sich machen lässt. Wenn sich etwas heraus stellt, melde ich mich sofort bei Ihnen."

Mit den Worten verschwand er im Kamin.

Die Zeit drängt

Huhu :)

So das folgende Kapitel ist nicht so lang, aber ich denke, es ist schon okay so ;)

Hauptsache ihr habt etwas zu lesen ;) ;)

Ich bin schließlich nebenbei meinen Stundenplan für die Uni am zusammenbasteln, am Arbeiten und am FF schreiben und nicht nur die hier ^^

Erst noch mal danke für eure Kommiss!

@Mrs.Black: Finde es heraus ;)

@Lala.*: Hihhi ne so einfach ist das echt nicht ...

@Maeily Squizz: Ohje hoffe die Kopfschmerzen sind wieder weg?!? Tja mal schauen mit May ^^

Die Zeit drängt

Stunden vergingen in Minuten. Minuten in Stunden. Die Dunkelheit war vollkommen, doch May und Sirius schienen von innen Licht auszustrahlen. Sirius berichtete, dass er sich anfangs auch noch ganz sehen konnte. Doch nach und nach war ein Körperteil nach dem anderen in Dunkelheit verschwunden. May hatte keine Ahnung, wie lange sie nun schon hinter dem Vorhang in dieser bizarren Welt war, aber langsam schienen sich ihre Füße aufzulösen, auch wenn sie sie immer noch spürte. Sie schaffte es mittlerweile recht gut, sich fort zu bewegen. Sirius war immer bei ihr. Manchmal veränderte sich die Welt ein wenig. Dann waren Lichtschimmer zu sehen von irgendwo. Dann sah man Schatten von bizarren Gestalten, die herum geisterten. May hatte Angst vor ihnen, aber die Hoffnung trieb sie voran.

„Sirius?“

„Ja?“

„Denkst du, wir können ihn finden?“

„Wie ich bereits ungefähr zweitausend Mal sagte: Ich weiß es nicht, aber wir werden weiter suchen. Doch wenn es tatsächlich noch ein paar Jährchen dauern sollte, dann würde ich es sehr schätzen, wenn ich vorher wieder in die reale Welt könnte, sonst kannst du Harry nur noch meine Haarspitzen überbringen.“

May musste leicht grinsen. Sirius konnte sie aufmuntern, egal wie schlecht sie sich fühlte. Sie war ihm dafür so dankbar. In Gedanken schwebten sie weiter voran. Wie Sirius sich hier halbwegs orientieren konnte, wusste May nicht. Ihre Gedanken schweiften wieder einmal ab. Peter. Wie sehr sie ihn vermisste! Warum musste das alles nur passiert sein? Wieso? Ihr Schmerz hatte nachgelassen, wenn auch nur ein klein wenig. Er war der Hoffnung gewichen. Hoffnung auf ein neues Leben mit ihrem Verlobten. Hoffnung auf eine zweite Chance. Wenn sie diese Chance bekäme, das wusste sie, würde sie Maßnahmen ergreifen. Sie würden auswandern. Irgendwo hin, wo niemand sie fand. Kein Todesser, kein niemand. Dann würden sie in Ruhe leben können. Ja, das würden sie tun! Sie glaubte ganz fest daran. Dieser Plan ließ sie weiter suchen und sie klammerte sich fest an ihn.

Sirius beobachtete sie. Er wusste, was sie fühlte. Auch er hatte damals seine besten Freunde verloren. Es war nicht das Gleiche wie einen Verlobten, aber er hatte James und Lily geliebt wie sein eigen Fleisch und Blut. Oder eher gesagt viel mehr als seine eigene, verdorbene Familie. Der Gedanke daran, dass er wohlmöglich bald wieder mit Harry reden könnte und wieder LEBEN würde, machte ihn so glücklich und doch so traurig. Warum hatte er diese Gelegenheit und nicht seine Freunde? Harry, der so dringend Eltern gebraucht hätte. Sirius hatte lange nach James und Lily gesucht, aber keinen von ihnen gefunden. Er hatte niemanden gefunden. Und genau das machte ihm Angst. Angst davor, dass May enttäuscht werden könnte. Er wusste nicht warum, aber anscheinend konnte er hier nur solange überleben, weil er durch den Vorhang gefallen war. Warum? Keine Ahnung. Er sah zu May hinüber und hoffte inständig, dass er sich irrte. May war so eine hübsche, junge Frau, sie sollte nicht traurig und allein sein. Die letzten Wochen oder Monate, die er in dieser Dimension verbracht hatte, war er immer nur mit ihr im Kontakt gewesen. Sie hatte ihm ihr halbes Leben erzählt und er ihr seines. Er fühlte sich ihr so vertraut wie noch keiner anderen Frau zuvor. Selbst Lily

schien ihn nicht so zu verstehen.

Beide gingen ihren eigenen Gedanken nach und irrten durch die Finsternis.

„Ich würde gerne mit Arthur Weasley sprechen.“

Remus stand am Empfang im Zaubereiministerium und sah auf die mürrisch dreinblickende Frau hinter dem Empfangstisch hinab.

„Von mir aus. Wissen Sie, wo sein Büro ist?“

Remus war zwar leicht verwirrt, doch er nickte. Wollte die Frau denn gar nicht wissen wer er war? Es herrschten schließlich dunkle Zeiten. Aber er hatte keine Zeit, um darüber zu sinnieren. Stattdessen eilte er zu einem der Aufzüge hin und stellte sich in eine Ecke. Mit ihm stiegen drei weitere Zauberer ein und betrachteten ihn mit seltsamen Blick. Sein Umhang war nicht gerade der Neueste und die Narben in seinem Gesicht ließen ihn wohl nicht vertrauenswürdig aussehen. Endlich öffnete sich die Tür zum richtigen Stockwerk und Remus stieg schnell aus. Er wusste nicht genau, wo er hin musste, aber in dem Moment kam ein großer, schwarzer Zauberer lächelnd auf ihn zu.

„Hallo, Kingsley.“

„Remus.“

Er nickte ihm zu.

„Was führt dich hierher?“

„Nun, ich muss dringend mit Arthur reden. Und vielleicht wäre es ganz gut, wenn du auch dabei wärst.“

Kingsley nickte und er gab Remus ein Zeichen, ihm zu folgen. Zusammen gingen sie ein paar Reihen entlang und erreichten schließlich ein kleines Büro am Ende des Ganges. Arthur saß an einem vollgemüllten Schreibtisch und spielte mit einem Stecker herum.

„Oh, Remus. Was machst du denn hier? Ist was passiert?“

Remus nickte mit ernster Miene. Arthur stand auf und schloss seine Bürotür. Dann bot er dem Werwolf einen Stuhl an, Kingsley lehnte dankend ab.

„Es geht um May.“

Er erklärte kurz Kingsley, wer May war und richtete dann sein Wort an Arthur.

„Sie hat es getan, Arthur. Sie ist durch den Vorhang gegangen.“

„Was?“

Der Rothaarige ließ vor Schreck seinen Stecker fallen.

„Ja. Sie hat sich von Severus einen Trank brauen lassen, der eigentlich für Sirius bestimmt war, um ihn heraus zu holen. Jetzt hat sie ihn selbst getrunken und ist verschwunden. Jedenfalls vermute ich das.“

Er erzählte von Mays seltsamen Benehmen gegenüber Mrs Wood und Oliver. Arthur nickte im Anschluss.

„Ja, so würde ich es auch deuten. Aber was sollen wir denn jetzt machen?“

„Genau deshalb bin ich hier. Und deshalb wollte ich Kingsley auch dabei haben. Denn ihr arbeitet im Ministerium und euch kann ich vertrauen.“

Er sah die zwei lange an und Kingsley hob die rechte Augenbraue.

„Willst du etwa...?“

„Ich muss in die Mysteriumsabteilung, um sie da raus zu holen. Wer weiß, was sie in ihrer Eile alles nicht bedacht hat?“

Stille breitete sich nach diesem Statement aus. Arthur nickte langsam und starrte an die Decke. Kingsley war ausdruckslos wie immer und schien nachzudenken.

„Ich weiß nicht, ob das klappt, aber ich habe da eine Idee. Haxleton schuldet mir noch einen Gefallen, weil ich ihm einige Todesser vom Hals gejagt habe.“

Remus schaute fragend und Arthur erklärte:

„Haxleton ist ein weiterer Unsäglicher.“

Der Werwolf nickte. Kingsley rauschte aus dem Zimmer und kam kurze Zeit später wieder.

„Ich habe ihm ein Memo geschickt. Er wird hoffentlich bald hier sein.“

Also hieß es warten...

So das war es für heute :)

LG Roya

Der Countdown läuft...

Hallo

weiter gehts!

Der Countdown läuft nämlich!

Danke für eure Kommiss!

@Maeily Squizz: Hoffe dir gehts jetzt besser ^^ Ja die Zwei mal schauen was das noch wird...

@Lala.*: hehe jetzt wo du so fragst sag ich es dir nicht ^^ Da bin ich mir auch noch nicht im Kalren drüber, also lassen wir uns überraschen ;)

@Mrs.Black: Wer weiß ^^

15. Der Countdown läuft...

„Ich glaube, es ist hoffnungslos.“

„Sag so was nicht.“

May blickte mit Tränen in den Augen zu Sirius, der direkt neben ihr war. Man konnte sein Kinn schon nicht mehr sehen. Somit sah es sehr grotesk aus, wie sich nur noch sein Oberkiefer beim Sprechen bewegte. Doch trotzdem fühlte sie sich sicher bei ihm und sie schien ihn in und auswendig zu kennen. Doch dann dachte sie an Peter, mit dem sie sich mindestens genauso, ach nein, tausend mal besser so gut verstanden hatte. In der Frau breitete sich wieder einmal eine Welle des Schmerzes aus. Sie suchten nun schon so lange und niemand war ihnen begegnet. Doch sie konnte nicht aufgeben! Das durfte sie nicht!

„Peter ist bestimmt irgendwo da und wartet auf mich.“

Sirius' Blick drang tief in sie hinein.

„Hör mir zu, May. Ich suche seit ich hier drinnen bin und mich einigermaßen orientieren kann, nach James und Lily. Du musst dich wohl leider damit abfinden, dass...“

„Nein!“

Sie schrie ihn an. Schrie all ihre Wut und Hilflosigkeit aus sich heraus. Ihre Stimme klang immer noch dumpf und dunkel in dieser bizarren Welt.

„Wir dürfen nicht aufgeben. Niemals! Er... er ist doch mein Ein und Alles. Bitte, Sirius!“

Er blickte sie lange an und nickte dann.

„Wir müssen eh darauf warten, dass wir den Ausgang wieder finden. Solange suchen wir ihn noch. Aber wenn wir am Schleier sind, gibst du mir den Trank und ich verschwinde. Verstehst du? Ich will hier nicht so enden wie all die anderen Seelen.“

Sein Ton klang bittend und flehend und schließlich nickte May. All ihre Hoffnung klammerte sich an den Gedanken, dass Peter sich in einer Gegend aufhalten musste, in der sie noch nicht waren. Es musste einfach so sein. Zusammen gingen sie weiter durch die endlose Dunkelheit.

„Sind Sie verrückt? Ich kann Sie nicht einfach in die Mysteriumsabteilung lassen!“

Ein kleiner, untersetzter Mann mit wenigen Haaren auf dem Gesicht und einer dicken Nickelbrille starrte hoch zu Arthur und Kingsley.

„Darf ich vorstellen, Remus? Mr Haxleton.“

Remus reichte dem Mann die Hand, der sie zögernd nahm. Dann wandte der sich wieder zu Kingsley um.

„Shacklebot, ich weiß, dass Sie mir aus der Klemme geholfen haben, aber das kann ich unmöglich tun.

Worum geht es überhaupt?“

„Eine Ministeriumsangestellte und ein für Mord verurteilter Unschuldiger sind in großer Gefahr, Haxleton, wir müssen sie retten.“

„Selbst wenn ich es wollte, Sie müssen verstehen, seit dem Vorfall vor einem halben Jahr sind die Sicherheitsvorstellungen enorm gewachsen.“

„Ich bin mir sicher, dass Sie das schaffen.“

Kingsley betrachtete kühl den kleineren Mann, der immer verzweifelter wurde. Er hatte ihm sehr aus der Patsche geholfen und er wusste, dass er nur noch eine Weile warten und ein paar Dinge klarstellen musste.

„Hören Sie, Haxleton. Ich habe Ihnen und Ihrem Sohn sehr aus der Patsche geholfen, als sie lustigerweise diese Muggel verhext haben. Wenn ich Sie anschwärze, verlieren Sie Ihren Job und außerdem auch noch Ihr Ansehen. Wenn Sie Pech haben, landen Sie in Askaban.“

Hexleton war bei jedem Wort von Kingsley kleiner geworden und sah hektisch zu Arthur und Remus hinüber, die mit verschränkten Armen vor ihm standen.

„Ja... ich mein... ich kann natürlich... ach verdammt. Kommen Sie mit.“

Fluchend verließ er das kleine Büro von Arthur und erleichtert gingen die Drei hinter ihm her.

Sie folgten ihm ins Atrium hinab und weiter in den Keller. Sie gingen den langen Korridor entlang und hielten schließlich an einer dunklen, verschlossenen Tür. Mit finsterner Miene sah Haxleton die drei an.

„Sie bleiben dicht bei mir und wagen Sie es sich, auch nur irgendetwas, was Sie hier zu Gesicht bekommen, weiter zu sagen.“

Sie nickten und Haxleton schloss die Tür auf. Sie kamen in einen runden Raum mit vielen gleich aussehenden Türen. Hier war Remus schon einmal gewesen, damals, als Voldemort hier eingebrochen war. Hektisch öffnete Haxleton die Tür rechts von ihnen und sie kamen direkt in den Raum des Todes. Remus sah sich schnell um und bemerkte einige Dinge zugleich: May war nicht hier und vor dem Schleier lagen diverse Gegenstände. Darunter auch eine kleine Flasche mit einem Trank, die umgekippt war und dessen Inhalt sich auf dem Boden ausgebreitet hatte. Mit aufgeregter Miene eilte Remus auf das Podest und hob die Flasche auf. Ein kleiner Schluck war noch vorhanden, der Rest war hoffnungslos verloren auf dem Steinboden.

„Wo ist jetzt ihre Vermisste?“

„Schätzungsweise da drinnen.“

Kingsley zeigte auf den Schleier und Haxleton stockte der Atem.

„Was? Hinter dem Schleier? Wollen Sie mich veräppeln, Kingsley? Wenn sie wirklich dahinter ist, warum sind Sie dann hier? Es gibt kein Entrinnen, wenn man durch den Vorhang geht, denn dann stirbt man.“

„Still jetzt. Hören Sie das nicht?“

Die Stille, die sich nun ausbreitete, was greifbar. Dann, ganz leise, hörten sie eine undeutliche Stimme, die laut rief. Remus wich der letzte Rest Farbe aus dem Gesicht und er hockte sich neben den Schleier. Die Stimmen wurden lauter und verständlicher.

„Wir sind bald da.“

„Wir müssen weiter suchen. Sirius, bitte.“

Remus' Herz klopfte wie verrückt, als er die männliche Stimme erkannte.

„Sirius!“

Sein Ruf hallte durch den Raum und die Stimmen verstummten.

„Remus?“

„Sirius, bist du das?“

In Remus Augen glitzerte eine Träne.

„Ja, klar bin ich das. Was machst du denn hier?“

Der Werwolf musste grinsen. Typisch Sirius, jetzt noch Witze zu reißen. Wie er das vermisst hatte!

„Wir wollen euch da raus holen. May ist bei dir?“

„Klar. Aber sie sieht mittlerweile nicht mehr so gut aus.“

„Was?“

Der Schock war Remus deutlich anzusehen.

„Na, man sieht nur noch die obere Hälfte ihres Körpers, dabei war die untere genau so hübsch. Aber keine Sorge, sie selber hat nicht viel von mir gesehen, nur meinen Kopf. Sonst wäre sie wahrscheinlich sofort geflohen.“

Ungläubig schüttelte Remus wieder und wieder den Kopf. Wenn er es nicht besser wüsste, würde man meinen, Sirius säße neben ihm am Tisch und redete über den neuesten Kaffeeklatsch und wäre nicht hinter einem Schleier in einer anderen Dimension gefangen.

„Wir kommen dann jetzt raus.“

„Aber wie denn, Sirius?“

„Na, May hat doch den Zauertrank. Gib den mal her, du hast ihn doch schon getrunken, May.“

Eine undeutliche Stimme erklang.

„Was meinst du damit? Du hast ihn nicht dabei?“

Remus schüttelte den Kopf. Auch wieder klar.

„Hör zu, Sirius. Wir haben den Trank hier. Wir holen dich da schon raus, keine Sorge.“

„Und wie bekommen wir den Trank da rein?“

Kingsley und Arthur sahen zweifeln von einem zum anderen, doch jetzt hörte man Mays Stimme, die zwar brüchig, aber klar verständlich schien.

„Ihr müsst sie mit einem Schutzzauber umgeben.“

Sie nannte eine Anzahl an Zaubern, die Remus sofort an den Trank ausübte. Schließlich leuchtete die Flasche und wurde warm. Mit einem weiteren Wink seines Zauberstabes flog sie langsam auf den Schleier hinzu und verschwand schließlich darin.

So, es werden noch 2 oder 3 Kapitel, dann ist Finish ^^

LG Roya

Das Ende...

Hallo

leider muss ich euch mitteilen, dass dieses hier schon das letzte Kapitel wird, denn ich will es nicht zerreißen. Ich hoffe, ihr werdet es genießen und freuen, was passiert, denn ich bin damit ganz zufrieden. Ich danke euch allen, dass ihr diese FF bis zum Ende verfolgt und Kommentare dazu gegeben habt!

DANKE!

@Lady*Oleana: Wow fühl mich sehr geehrt über deine Anteilnahme. Tut mir Leid, dass das hier das letzte Kapitel sein wird.

@Lala.*: Tja, du wirst schon sehen :)

@Mrs.Black: Du kombinierst ganz gut... ;)

Viel Spaß beim letzten Kapitel!

16. Das Ende...

„Da, da kommt sie!“

Sirius war seine Aufregung an der Stimme anzuhören. So cool er auch meistens war, jetzt konnte er es nicht mehr verbergen. Der Gedanke, dass er aus dieser Welt fliehen konnte und endlich wieder leben würde, machte ihn glücklich. Nicht so May. Sie stand neben ihm und wirkte wie ein Trauerkloß. Ihr Gesichtsausdruck ließ ihren wahren Gemütszustand nur teilweise erahnen. Innerlich schien es sie mehr und mehr zu zerreißen, je näher die Flasche mit dem Zaubersaft auf sie zugeflogen kam. Ihre Gedanken kreisten um Peter. Sie hatten ihn nicht finden können. Doch sie hatten sicherlich nicht an den richtigen Stellen gesucht. Oder er war einfach nur falschen Zeit am falschen Ort. Der Schmerz durchzuckte sie immer wieder, doch er schien von weit her zu kommen. Etwas in ihr hatte mit der Tatsache abgeschlossen, dass Peter nicht mehr wiederkommen würde. Nie wieder. Es trieb ihr Tränen in die Augen und sie zitterte. Niemand würde ihm oder ihr noch helfen können. Sie wollte hier bleiben. Was machte ihr Leben denn auch noch für einen Sinn, ohne Peter? Ohne ihren geliebten Verlobten. Sirius streckte langsam die Hand aus, wie in Zeitlupe. Auf seinem Gesicht machte sich ein Strahlen breit und seine Zähne blitzten auf, als er grinste. Sein Mund war gerade noch zu sehen, der Rest war verschwunden. Verschwunden in der immerwährenden Dunkelheit dieses schrecklichen Ortes. Dort, wo auch May vergehen wollte. Doch sie wusste mit einem Blick in Sirius' Augen, dass er es nicht zulassen würde. Niemals würde er sie zurücklassen und auch jetzt starrte er sie so durchdringend an wie schon so oft und mit diesem Blick sagte er ihr: Vergiss es!

Seine Augen wanderten zu der kleinen Flasche in seiner Hand und er erleichte. May folgte seinem Blick und obwohl sie sich so schwerfällig, so unendlich müde fühlte, arbeitete ihr Gehirn auf Hochtouren und als Sirius sprach, wusste sie bereits ihre Antwort.

„Es ist nur noch ein Schluck da.“

„Keine Sorge. Ich habe den Saft getrunken. Er wirkt und wird mich auf die andere Seite bringen.“

Sein Blick schien sie wieder zu durchbohren und sie wusste, dass er ihr nicht glaubte.

„Sirius, hör mir zu. Du bist fast gänzlich verschwunden, wir müssen da jetzt durch. Ich will nicht, dass noch ein Mensch, der mir so viel bedeutet, hier verweilen muss.“

„Warum willst du es dann selber?“

Sie verkrampfte, doch hielt seinem Blick stand. Nur nicht die Nerven verlieren.

„Wovon redest du? Ich gehe mit dir hinaus und werde es dann später noch einmal probieren. Schließlich arbeite ich in diesem Raum. Ich werde Peter finden, doch jetzt müssen wir zuerst in unsere Welt, damit du dich nicht auflöst.“

Sie hatte sich in Rage geredet und schließlich nickte Sirius, wenn auch sehr zögerlich und ohne den Blick von ihr abzuwenden.

„Dann mal los.“

Er entkorkte die Flasche und nahm den letzten Schluck des klaren Getränks.

„Na ja, Butterbier schmeckt besser.“

Er sah sie leicht lächeln und sagte dann, während er mit seiner nicht sichtbaren Hand ihre nahm:

„Versprichst du mir etwas?“

Sie nickte und ahnte schlimmes.

„Gehst du mit mir in den Honigtopf in Hogmeade und trinkst ein Butterbier mit mir? Dann gehen wir zusammen zum Schloss hoch und besuchen Harry. Wie wärs?“

Wie gerne hätte sie ehrlich zugesagt. Wie gerne würde sie mit Sirius einen Trinken gehen und dann abends zusammen mit Peter einschlafen. Doch da letzteres nicht zur Auswahl stand, nickte sie ohne eine Miene zu verziehen.

„Ja, das machen wir.“

In ihr machte sich ein seltsames Gefühl breit, während sie Sirius strahlen sah.

„Super, darauf freu ich mich. Mir ist auf einmal so warm, ich sollte nicht so viel Alkohol trinken nachher, sonst muss Moony mich noch nach Hause tragen.“

Er lachte und May spürte seine Hand ihre umfassen.

„Komm schon.“

Er zog sie mit sich und zusammen gingen sie auf den Vorhang zu. Gleißendes Licht umfing sie und Mays Herz klopfte stark. Wo blieb die Hitze? Wann würde sie verbrennen, wie all die anderen Gegenstände verbrannt waren? Erst kurz vor dem Ziel? Sie hoffte, dass es nicht allzu lange dauern würde. Dann wäre sie endlich wieder bei Peter. Sie spürte Sirius Hand, der sie fest drückte und weiter zog, spürte seine Erregung und Freude, bald wieder unter Freunden zu sein. Und dann durchfuhr sie ein anderer Gedanke. Sie und Sirius und Remus und Bill. Sie alle waren ihr so sehr ans Herz gewachsen. Irgendwo da draußen gab es einen dunklen Zauberer, den es zu besiegen galt, denn er hatte Peters Tod zu verantworten. Sie sah sich für einen kurzen Augenblick mit Sirius in Hogsmeade in der Kneipe sitzen und dann nach Hogwarts los marschieren, um einen strahlenden Harry zu begegnen, der sein Glück nicht fassen konnte. Bilder von Oliver zogen an ihrem inneren Auge vorbei, von Mum und Dad, von ihren Arbeitskollegen, Molly, Arthur, der hitzige Mr Bogan... doch es war zu spät...das Licht wurde greller und dann spürte May Hitze und Schmerz in ihrem Körper...

„Was ist hier los?“

Ein sehr hitziger Mr Bogan stand in der Tür zum Raum des Todes und starrte wütend und fassungslos zugleich auf die kleine Ansammlung vor dem Schleier hinab. Arthur stand neben Kingsley etwas abseits, Remus hockte mit gespanntem Gesichtsausdruck vor dem Vorhang und Mr Haxleton eilte leise vor sich hin fluchend hin und her und war bei Mr Bogans eintreten fast zwei Meter vor Schreck in die Höhe gesprungen. Auch die anderen Drei sahen zu Mays Chef hoch und Kingsley ging ihm mit erhobenen Händen entgegen, die ihn beschwichtigen sollten.

„Hören Sie mir bitte zu, Mr Bogan, ich kann Ihnen die Situation erklären...“

„Shacklebot! Was fällt Ihnen ein, hier einzudringen! Sind Sie sich denn nicht im Klaren darüber, dass die Mysteriumsabteilung nur für Unsägliche bestimmt ist? Sind Sie verrückt...“

„Mr Bogan!“

Es war nicht Kingsley, der die Stimme erhob und Bogan zum Schweigen brachte, sondern Remus. Er schritt auf Bogan zu, der ihm einen fragenden Blick zu warf.

„Wer...?“

„Wer ich bin, ist im Moment zweitrangig. Das Wichtigste ist, dass Sie seit Monaten Ihrer Mitarbeiterin nicht zu hören und sie nun hinter diesem Schleier dort gefangen ist. In genau diesem Moment versucht sie mit einem unschuldigen Mann, der vor ein paar Monaten durch eben diesen Vorhang gefallen war, wieder in unsere Dimension zu kommen. Das alles wäre eventuell nie passiert, wenn sie May von Anfang an geglaubt hätten.“

Stille legte sich über den Raum und Bogan wollte gerade wieder anfangen, herum zu meckern, als ein Schrei diese Stille durchbrach.

„Da! Sie kommen!“

Arthur zeigte auf den Schleier und Remus riss seinen Kopf herum. Schnellstmöglich eilte er zu seiner vorherigen Stellung und starrte auf den kleinen Fleck, der sich in der Mitte gebildet hatte. Alle starrten

zusammen auf diese Stelle, die sich immer weiter vergrößerte und den Schleier Wellen schlagen ließ. Ein unförmiger Schatten bildete sich und wurde größer und dunkler. Schließlich konnte man die Silhouetten zweier Menschen ausmachen. Eine war groß und breitschultrig, und stützte die Zweite. Als das Gesicht von Sirius Black den Vorhang durchstieß, entfuhr Mr Bogan ein lauter Schrei und Haxleton begann zu wimmern. Sie konnten nun Schultern und Oberkörper von Sirius sehen und kurz darauf stand er putzmunter und lebend wie eh und je vor ihnen.

„Sirius!“

Doch die Freude währte nur kurz, denn in Sirius´ Gesicht spiegelten sich ein große Schmerzen wider. Remus´ Augen zuckten zu May und sein Herz setzte ein paar Augenblicke lang aus. Sie hatte die Augen geschlossen und war leichenblass, Sirius trug sie, denn ihr Körper war erschlafft. Er legte sie sanft auf den harten Boden und beugte sich über sie.

„Nein!“

Remus und Arthur riefen es gleichzeitig und Sirius konnte seinen angsterfüllten Blick nicht von der jungen Frau, die so geschafft und müde aussah, abwenden. Remus legte seine Hand auf ihr Gesicht und Verzweiflung machte sich in ihm breit.

„Das wird mir ihre Familie nie verzeihen.“

„Von wegen, so leicht kommst du mir nicht davon.“

Sirius murmelte die Worte mehr zu May als zu jemand anderem und beugte sich über sie. Dann rief er laut, während er sie sanft schüttelte:

„May Wood, wach auf! Wehe, du tust es mir an und verschwindest dorthin, wo wir gerade entfliehen konnten. Wehe, du tust es mir an, dass ich Harry allein erklären soll, wie du mich gerettet hast. Ich würde alles falsch machen und er wäre verwirrter als vorher. Willst du das? Ich habe beinahe mein Leben verloren, weil wir so lange nach deinem Verlobten gesucht haben, willst du wirklich dein Leben wegschmeißen, weil du denkst, du kannst ohne ihn nicht leben? Ich glaube kaum, dass Peter das gewollt hätte. Jetzt wach auf!“

Die letzten drei Worte hatte er regelrecht geschrien und alle sahen gespannt zu May. Nichts passierte. Nach einigen Minuten sprach Remus leise, aber gut verständlich:

„Lass sie, Sirius. Sie ist anscheinend zu ängstlich, ihr Leben alleine in die Hand zu nehmen. Wir können ihr nicht helfen, denn sie lässt uns nicht.“

Stumm saßen sie da und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.

„Denkst du, er wollte... wollte nicht, dass ich ihn suche und zu ihm komme?“

Mays zitternde, leise Stimme erklang in der vollkommenen Stille wie ein Schrei. Sirius und Remus blickten zu einer immer noch sehr bleichen, aber wachen May hinab, die sie mit Tränen in den Augen ansah. Sirius schüttelte den Kopf und streichelte ihr sanft über das Gesicht.

„Ich glaube nicht, dass er wollte, dass du wegen ihm dein Leben wegwirfst.“

May nickte und eine einzelne Träne rann ihr über das Gesicht.

„Dann werde ich es weiterleben. Danke.“

Sie lächelte schwach und glitt in einen langen Schlaf über. Als sie erwachte, lag sie in einem bequemen Bett und öffnete schlaftrunken die Augen. Sie war in einem dunklen Zimmer und sah sich kurz um. Wieso war sie hier? Wie war sie hierher gekommen? Langsam kehrte ihre Erinnerung zurück. Peter. Sie hatte ihn nicht finden können. Er würde für immer tot sein. Diese Erkenntnis traf sie schwer, jedoch nicht so tiefgreifend wie bisher, denn sie hatte immer noch Sirius´ Worte im Ohr: Ich glaube nicht, dass er wollte, dass du wegen ihm dein Leben wegwirfst. Er hatte Recht. Sie vermisste Peter so sehr, dass es wie Messerstiche in ihren Magen waren, doch sie wusste, dass es eines Tages besser werden würde. Eines Tages würde sie wieder lachen können und sie wusste, dass Peter genau das von ihr verlangt hätte, wenn er mit ihr hätte sprechen können ihn dieser bizarren Welt hinter dem Vorhang.

10 Jahre später

„Hey, May!“

Die Frau drehte sich um und sah einen jungen Mann auf sich zukommen. Harry Potter war mittlerweile Mitte Zwanzig und hatte das Aurorenbüro umgekrempelt, nachdem er vor einigen Jahren einen erfolgreichen

Sieg über Voldemort bestreiten konnte. Sie lächelte ihn an und wartete, bis er ihr gegenüber stand.

„Hey, Harry. Wie geht's dir? Wie geht's James?“

„Och, dem Kleinen geht es gut. Und dir und Peter?“

„Der ist wirklich ganz wunderbar gewachsen in letzter Zeit. Sieht seinem Papa immer ähnlicher. Er wird demnächst elf Jahre und freut sich schon unglaublich auf den Brief von Hogwarts.“

Harry strahlte. Zusammen apparierten sie in das kleine Dorf Godric's Hollow und schlenderten die Straße entlang.

„Und wie geht's Sirius? Ich habe ihn so lange nicht gesehen?“

May grinste schief.

„Was glaubst du? Er hat Tonks ihres Mannes beraubt und zusammen erleben die beiden jetzt in Deutschland Abenteuer. Ich hoffe, sie benehmen sich und bringen mir etwas nettes mit.“

Harry lächelte.

„Ich muss jetzt los. Ginny wartet bestimmt schon mit dem Abendessen und ich habe Albus heut noch gar nicht gesehn.“

„Dann bestell ihnen einen schönen Gruß von mir.“

Harry nickte und sah kurz auf Mays gewölbten Bauch.

„Na, solange der Kleine aussieht wie Sirius ist er wohl auch zufrieden.“

Sie lachten und verabschiedeten sich. May sah hinter dem Schwarzhaarigen her und eilte dann nach Hause.

„Bin wieder da, Schatz!“

Der kleine braunhaarige Peter kam ihr entgegen und strahlte.

„Hey Mum. Darf ich noch eine Runde im Garten mit dem Besen fliegen, den Sirius mir geschenkt hat?“

Sie nickte lächelnd und sah ihren Sohn freudestrahlend in der Gartenhütte verschwinden, um den Besen zu holen. Sie versank in Gedanken, als sie ihn strahlend herum fliegen sah. Wer hätte gedacht, dass sie damals den Gang durch den Schleier nur überlebt hatte, weil sie mit Peter schwanger gewesen war? Albus hatte ihr erklärt, dass es anscheinend daran lag, dass neues Leben in ihr am heranwachsen gewesen war. Ihr geliebter Peter, niemals würde sie ihn vergessen. Sirius war ein wunderbarer Mensch, der sie voll und ganz verstand und es niemals wagen würde, Peters Platz in ihrem Herzen einzunehmen.

Ob sie jemals bereute, sich gegen den Tod entschieden zu haben? Niemals...

Anm: Ich habe lange, sehr laaaange gezögert, ob Peter wirklich stirbt, aber ich glaube, so war es im Endeffekt besser... vor allem für die, die May/Sirius toll fanden ;)

Beehrt mich bald wieder in meinen andern FFs :)

Ein noch:

Diese Fanfiction wurde insgesamt 2037 Mal aufgerufen.

37 Benutzer haben Deine Fanfiction abonniert.

--> Wow danke :)

LG Roya